Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung · Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung

Verbunden mit Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Festtags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen gegen auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pf. Der Rabatt gilt als Nachlaß u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 MK Ersatz.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 86. Dienstag, den 14. April 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Neue Vorschriften über militärischen Waffengebrauch

Die neu bearbeitete „Vorschrift über den Waffengebrauch des Militärs und seine Mitwirkung zur Unterdrückung innerer Unruhen" hat nach amtlicher Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg." die kaiserliche Genehmigung erhalten und wird demnächst an die Truppen zur Ausgabe gelangen. Diese vom Preußischen Kriegsministerium aufgestellte Vorschrift hat für die unter Preußischer Heeresverwaltung stehenden Truppen nach Prüfung der in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden gesetzlichen Unterlagen die Zustimmung der beteiligten Bundesstaaten und des Statthalters in Elsaß-Lothringen erhalten. Ebenso haben Bayern, Sachsen und Württemberg ihr Einverständnis damit erklärt, daß diese Vorschrift auf ihre in den Reichslanden stehenden Truppenteile Anwendung findet.

Die neue Vorschrift besteht aus einer übersichtlichen Zusammenfassung der den einzelnen gesetzlichen Anordnungen des Reiches und der Bundesstaaten entsprechenden Rechten und Pflichten des Militärs, um der Truppe und dem einzelnen eine einwandfreie Grundlage für ihr Verhalten zu geben. Soweit in einzelnen Bundesstaaten auf Grund landesherrlicher Anordnungen oder Gesetze, übrigens nur sehr geringfügige Ergänzungen erforderlich waren, wurden sie nicht in die allgemeine Vorschrift aufgenommen, sondern es erhalten im Einverständnis mit den betreffenden Regierungen die Generalkommandos und Truppenteile entsprechende Anweisung.

Der 1. Abschnitt behandelt den Waffengebrauch des Militärs aus eigenem Recht. Das preußische Gesetz über den Waffengebrauch des Militärs auf Wachen, Posten, Patrouillen und allen anderen Kommandos ist im wesentlichen in allen in Frage kommenden Bundesstaaten und in Elsaß-Lothringen eingeführt. Neu aufgenommen wurde das Recht und die Pflicht des Militärs zum Waffengebrauch, soweit es zur Beseitigung einer Störung seiner dienstlichen Tätigkeit oder zur Abwehr von Angriffen auf Militär oder militärisches Eigentum erforderlich ist. Es ist dies die allgemein anerkannte Folge aus dem Militär-Hoheitsrecht. Endlich ist die Ausübung der Notwehr in die Verordnung aufgenommen, in welcher der Soldat erforderlichen Falles von der Waffe Gebrauch machen darf, um einen gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff auf Leib, Leben, Ehre oder Eigentum der eigenen oder einer anderen Person abzuwehren. Die Notwehr darf das gebotene Maß der Verteidigung nicht überschreiten und nicht in Vergeltung ausarten.

Der 2. Abschnitt handelt von der Verwendung des Militärs zur Unterdrückung innerer Unruhen u. zur Ausführung der Gesetze. Als Grundsatz gilt, daß es zunächst die Pflicht der Zivilbehörde ist, innere Unruhen in ihrem Entstehen zu unterdrücken und die Ruhe zu erhalten, und daß das Militär hierbei nicht mitzuwirken hat und nicht zur bloßen Verstärkung der Polizei gebraucht werden darf, da in diesen Fällen die Leitung stets einheitlich sein muß. Gewährt das Militär auf Ersuchen der Zivilbehörde seine Hilfe, so geht die Leitung auf den Militärbefehlshaber über, bis die Ruhe wieder hergestellt ist. Das entspricht auch der Militärkonvention. Ein selbständiges Einschreiten des Militärs ist im Falle des Kriegs- und Belagerungszustandes, sowie in Fällen des staatlichen Notstandes vorgesehen.

Der 3. Abschnitt handelt vom Kriegs- und Belagerungszustand. Die Bestimmungen hierüber gründen sich auf das nach Artikel 68 der Reichsverfassung für das Deutsche Reich mit Ausnahme Bayerns gültige preußische Gesetz über den Belagerungszustand vom Juni 1851. Beim staatlichen Notstand ist das Militär auch ohne Aufforderung der Zivilbehörde selbständig einzuschreiten befugt und verpflichtet, wenn in Fällen dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit die Zivilbehörde infolge äußerer Umstände außerstande ist, die Anforderung zu erlassen. Für diese Bestimmung war maßgebend, daß auch in den Bundesstaaten, in denen gesetzlich das Einschreiten des Militärs zur Unterdrückung innerer Unruhen von einem Ersuchen der Zivilbehörde abhängig gemacht ist, das Vorhandensein einer Zivilbehörde und die Möglichkeit für sie, ein Ersuchen zu stellen, zur Erfüllung dieser gesetzlichen Bedingung notwendig ist, daß aber, wo diese Voraussetzung nicht erfüllt werden kann, weil die Zivilbehörde infolge äußerer Umstände die Aufforderung nicht erlassen kann, ein gesetzliches Hindernis für das selbständige Einschreiten des Militärs nicht besteht, sofern dies in Fällen dringender Gefahr erforderlich ist. Zum Waffengebrauch soll erst geschritten werden, wenn andere Mittel zur Erreichung des Zwecks nicht ausreichen. Für den richtigen Waffengebrauch ist der Militärbefehlshaber verantwortlich.

Politische Uebersicht.

Ostern auf Korfu. Der Kaiser hat mit seiner hohen Gemahlin und seinem jüngsten Sohn Prinz Joachim die Ostertage im Achilleion auf Korfu verbracht. Der Kaiser hielt am ersten Ostertage Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern" ab, am zweiten Ostertage besuchte die kaiserliche Familie zusammen mit der Königin von Griechenland den Gottesdienst in der Schloßkapelle. Am zweiten Ostertage empfing der Kaiser auch den Besuch des griechischen Ministers des Aeußern. Die mit Landurlaub versehenen Mannschaften der „Hohenzollern" hatten in den Ostertagen Zutritt zu den herrlichen Gärten des Achilleion.

Nochmals der Kaiserbrief. Kardinal Kopps Nachlaßverwalter, Geheimrat Porsch, erklärt in einer Zuschrift an die „Breslauer Zeitung" den Vorwurf, er habe das Vorhandensein des Kaiserbriefes an die Landgräfin von Hessen in Kopps Nachlaß abgeleugnet, für unberechtigt. Im Nachlaß habe er bloß einen verschlossenen Brief an den Bischof von Fulda gefunden, den er nach Anweisung des Erblassers am 13. März eingeschrieben abgesandt habe. Erst gleichzeitig mit dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." habe er erfahren, daß der Inhalt jener Kaiserbrief gewesen sei.

Zum bevorstehenden Besuch des Kaiserpaares in Straßburg. Wie aus Straßburg gemeldet wird, werden der Kaiser und die Kaiserin sowie voraussichtlich auch Prinz Joachim am 9., 10. und 11. Mai in Straßburg weilen.

Der Kanzler auf Korfu. Da sich das Befinden der Frau v. Bethmann-Hollweg erfreulich besserte, so beabsichtigte der Reichskanzler am dritten Feiertage die Reise nach Korfu anzutreten, wo der Kaiser auf den mündlichen Vortrag seines ersten verantwortlichen Ratgebers hin wichtige Entscheidungen zu treffen beabsichtigte. Die Ernennung des Statthalters für Elsaß-Lothringen muß noch im Laufe dieser Woche erfolgen, da die große Abschiedsfeier für den Grafen Wedel bereits am nächsten Sonntag stattfindet.

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen haben an Bord des „Kap Trafalgar" die Heimreise wieder angetreten. Auf einem Abschiedsabend der deutschen Kolonie in Buenos Aires rühmte Prinz Heinrich die Pflichttreue, Arbeitsamkeit und Anhänglichkeit der Deutschen, dankte für die Beteiligung an der Flugspende und begrüßte freudig die Gründung eines Flottenvereins.

Von einer Ministerkrise in Verbindung mit einer preußischen Wahlreform, die nach weit verbreiteter Meinung für das Jahr 1916 in Aussicht steht, spricht die „Frankf. Ztg." in einem Berliner Telegramme. Das Blatt meint, bevor die Reformvorlage im Preußischen Landtage eingehe, würden Aenderungen im Staatsministerium erfolgt sein. Es wird damit augenscheinlich ein Wechsel auf dem Posten des Reichskanzlers und preußischen Ministerpräsidenten angedeutet.

Gegen den Gesetzentwurf über die Gefährdung der Jugend durch Schaustellung von Schriften und Bildern hat der Gesamtvorstand des Verbandes sächsischer Industrieller laut „B. T." Einspruch erhoben, weil dadurch eine schwere Gefährdung der Industrie, namentlich des Buchgewerbes entstehen könnte. Von anderer Seite ist bekanntlich darauf hingewiesen worden, daß dem Buchhandel keine Schädigung aus dem Verbot der Auslage zweifelhafter Bilder und Schriften erwachsen kann, da ja einer schmutzigen Konkurrenz, die derartige Auslagen zur Heranziehung unerfahrener Käufer machen könnte, durch das Gesetz ihr Handwerk gelegt werden würde.

Wiederherstellung der Söhne des deutschen Kronprinzenpaares. Nachdem, wie schon gemeldet, Prinz Louis Ferdinand von Preußen, der Sohn des Kronprinzen, aus Bad Kreuth nach Berlin zurückgekehrt ist, haben alle vier Söhne des Kronprinzenpaares nunmehr den Keuchhusten überwunden.

Der Zivilversorgungsschein der angestellten Militäranwärter. Das Kriegsministerium hat einen Erlaß veröffentlicht, der für die Militäranwärter von größter Wichtigkeit ist. Es heißt darin: Diejenigen Militäranwärter, welche den Zivilversorgungsschein nach dem Militärpensionsgesetz vom 27. Juni 1871 oder nach dem Mannschaftsversorgungsgesetz vom 31. Mai 1906 erworben haben und in einer den Militäranwärtern nicht vorbehaltenen Stelle als Beamte beschäftigt oder angestellt worden sind, verlieren durch die Anstellung das Recht auf den Schein nicht. Er erlischt erst, wenn der Inhaber mit einer Pension aus dem Zivildienst in den Ruhestand tritt. Es ist nicht mehr zulässig, den Zivilversorgungsschein eines nicht auf Grund desselben zur Anstellung kommenden Beamten zu den Akten zu nehmen.

Zusammentreffen zwischen Staatssekretär v. Tirpitz und dem italienischen Marineminister. Der italienische Marineminister Graf Millo hat sich einer Mailänder Nachricht zufolge, in den Osterfeiertagen nach San Remo begeben und dem Großadmiral von Tirpitz einen Besuch abgestattet.

Politische Vereine. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung" hört, werden auch die übrigen Polizeiverwaltungen Preußens in allernächster Zeit, dem Vorbilde des Berliner Polizeipräsidenten folgend, die sozialdemokratischen Gewerkschaften als politische Vereine erklären. Durch dieses behördliche Vorgehen verlieren die sozialdemokratischen Gewerkschaften etwa ein Fünftel ihrer Mitglieder. Das sind alle Personen unter 18 Jahren.

An die Vorbereitung einer preußischen Wahlreform glaubt die „Tägl. Rundsch." nicht. Augenblicklich denke die Regierung noch garnicht an eine neue Wahlrechtsvorlage. Sie beschäftigt sich vorläufig mit ganz anderen Aufgaben. Selbstverständlich werden ständig Anregungen und positive Vorschläge zur Abänderung des Wahlrechts geprüft, was aber auch schon geschehen ist zu einer Zeit, als noch niemand an die erste Wahlrechtsvorlage dachte. Aus diesen Arbeiten aber auf eine nunmehr unmittelbar bevorstehende neue Vorlage zu schließen, sei durchaus irrtümlich.

Eine Ermittelung des deutschen Reichsvermögens strebt eine Vorlage über Ausführungsbestimmungen zu einer Wehrbeitragsstatistik an, die laut „B. T." augenblicklich dem Bundesrat vorliegt. Die Statistik verfolgt keinen anderen Zweck als die zuverlässige Ermittelung des deutschen Volksvermögens. Die bisherigen auf Schätzung beruhenden Angaben weichen in ihren Ergebnissen stark von einander ab und genügen auch nicht geringen Ansprüchen auf Zuverlässigkeit. Diesem oft störend empfundenen Mangel soll jetzt durch eine Statistik gelegentlich der Erhebung des einmaligen Wehrbeitrages abgeholfen werden. Dann wird auch das Ausland, das das deutsche Nationalvermögen gern unterschätzt, einen richtigen Begriff von der Finanzkraft des Reiches erhalten.

Die Angelegenheit des deutschen Freiballonführers Berliner, der das Osterfest in Gesellschaft russischer Gendarmen feiern muß, sieht trübe aus. Wie der „Voss. Ztg." mitgeteilt wird, sollen abermals — trotz der mehrfachen gegenteiligen Versicherung Berliners, daß er keinen Apparat mitführte — ein photographischer Apparat nebst zahlreichen Aufnahmen, ein Tagebuch sowie eine Instruktion über die Benutzung von Brieftauben bei den Luftfahrern beschlagnahmt worden sein. Die wiederholten Versicherungen von den verschiedensten Seiten, daß es sich bei dem Vorhaben der Herren um eine reine Sportfahrt handelte, scheinen also ganz ohne Eindruck geblieben zu sein. Die russischen Behörden behaupten auch, Berliner habe unterwegs Brieftauben abfliegen lassen.

Die deutsche Rheinmündung. Die von den preußischen Oberpräsidenten eingeforderten amtlichen Gutachten über das Projekt einer deutschen Rheinmündung sind, wie die „Rhein.-Westf. Ztg." erfährt, sämtlich eingegangen und haben zu einer günstigen Beurteilung der Angelegenheit geführt. Nach Abschluß eingehender Erwägungen über die Angelegenheit werden die beteiligten Ressorts nunmehr in eine genaue Prüfung des Kanalplanes eintreten. Hierbei soll sowohl die technische wie die verkehrspolitische und finanzielle Bedeutung der Sache untersucht werden. Ebenso soll das Projekt in bezug auf die Bedeutung für die Landeskultur eingehend studiert werden. Speziell der Bericht des Oberpräsidenten von Hannover soll für das Projekt insofern von besonderer Bedeutung sein, da er nach der vorgesehenen Linienführung das Burtanger Moor und Toneisenlager durchschneiden soll.

Frankreich.

Ueber die Zerrüttung der Staatsfinanzen Frankreichs erhob der Vorsitzende des Landesbundes zur Verteidigung der Steuerzahler bewegliche Klage u. veröffentlichte laut „Voss. Ztg." einen Aufruf an die Wähler, der erschreckende Ziffern über die Lage der französischen Staatsfinanzen enthält. Die Ausgaben für 1914 betrügen nicht 5 Milliarden, wie der Voranschlag glauben machen wolle, sondern 6,8 Milliarden Francs, der wirkliche Fehlbetrag 1028,5 Millionen. Der Aufwand des Senats, der sich 1898 noch auf 3500 Millionen stellte, stieg in 16 Jahren auf 643 Millionen. Die Mehrkosten nahmen von der 3343 Millionen-Vermehrung des Staatsaufwandes rund 1030 Millionen in Anspruch; die übrigen 2313 Millionen seien das Ergebnis leichtsinniger Wirtschaft, der Vergeudung von Staatsgeldern, der Vermehrung des Beamtenheeres und dergleichen.

Das Einheitsgeschoß der französischen Artillerie. Zur Beschießung verdeckt stehender Ziele war die französische Artillerie genau wie die Artillerie anderer Länder auf Schrapnells angewiesen. Soeben fanden einer Pariser Meldung des „Tag" zufolge auf dem Schießplatz von Mailly im Departement Auge Versuche mit Schrapnells statt, deren starke Minilitladung einen großen Einfall für Sprengstücke zuläßt, während gleichzeitig die Vorteile der Schrapnells mit ihren zahlreichen Sprengkugeln beibehalten werden. Man glaubt hierdurch der Lösung der Frage eines Einheitsgeschosses nähergekommen zu sein.

Italien.

San Giuliano über den Dreibund. Bei Beratungen des Gesetzentwurfs der Ausgaben für Libyen im Senat dankte der italienische Minister des Aeußern, San Giuliano, den verschiedenen Rednern für das günstige Urteil über seine und des früheren Kabinetts äußere Politik und fügte hinzu, man müsse einige der Kritiken aus Rücksichten auf das Staatsinteresse unbeantwortet lassen. Die Grundzüge der auswärtigen Politik Italiens würden nicht durch einzelne Zwischenfälle beeinflußt, sondern durch die dauernden und großen Interessen des Landes. Diese hätten bewirkt, daß der Dreibund die feste Grundlage der äußeren Politik sei und bleiben müsse. Der Minister dankte dem Abgeordneten Chimirri für die Betonung seiner Erfolge, die dank dem festene Zusammenarbeiten Italiens und Oesterreich-Ungarns erzielt worden und durch die das Gleichgewicht im Adriatischen Meere mittels Errichtung des albanischen Staates erhalten worden sei. Anderseits habe das Einverständnis mit England die ersten Schritte Itliens zur Entwicklung seiner wirtschaftlichen Interessen in Kleinasien und im östlichen Mittelmeer erleichtert, dank der kraftvollen Haltung, Einigkeit und Weisheit des italienischen Volkes während des libyrischen Krieges. Seitdem sei Italien heute ein wichtigerer Faktor in der internationalen Politik als je zuvor.

Schweden.

Das Befinden des Königs von Schweden, der sich vor den Feiertagen bekanntlich einer Magenoperation zur Entfernung einer gutartigen Geschwulst hatte unterziehen müssen, ist fortgesetzt so günstig, daß die Aerzte auf eine baldige und vollkommene Herstellung des Patienten mit Sicherheit rechnen. Der Puls ist ausgezeichnet, Fieber nicht vorhanden, das Allgemeinbefinden so günstig, daß die Hoffnung berechtigt erscheint, der König werde die gut verlaufene Operation ohne schädigende Folgen überstehen. Störungen wurden bisher nicht wahrgenommen, die Besserung schreitet anhaltend vorwärts. Der König hat bereits mehrere seiner Angehörigen sehen und auch einige Worte sprechen können.

Türkei.

Die türkische Anleihe in Paris abgeschlossen. Das französisch-türkische Abkommen über die Emission der türkischen Anleihe und über gewisse der türkischen Regierung gewährte finanzielle Erleichterungen sowie über die von der ottomanischen Regierung französischen Gruppen zugestandenen Konzessionen wirtschaftlicher Art ist am 9. d. M. vom Ministerpräsidenten Doumergue und von Dschavid Bei paraphiert worden. Dschavid Bei reist nach Konstantinopel, um das Abkommen dem Sultan zur Bestätigung zu unterbreiten. Als Zeitpunkt für die Ausgabe der Anleihe ist endgültig der 25. April festgesetzt werden.

Japan.

Die Kaiserinmutter von Japan †. Wie aus Tokio gemeldet wird, ist dort nach längerem schwerem Leiden die Kaiserinmutter von Japan gestorben. Kaiserin Haruko, die aus dem Hause des Fürsten Ichijo stammt, war geboren zu Kioto im Jahre 1850. Sie vermählte sich 1869 mit dem 1912 verstorbenen Kaiser Muthsuhito, dem sie fünf Kinder schenkte, den jetzigen Kaiser Yoshihito und vier Töchter. Von einigem Interesse dürfte sein, daß die einzige Ordensauszeichnung, welche die Fürstin in ihrem Leben erhalten hat, eine deutsche ist, nämlich der bayerische Theresien-Orden.

Die Lösung der südalbanischen Frage

steht vor der Tür, womit dem Fürsten Wilhelm von Albanien nach den Sturm- und Drangwochen seines ersten Regierungsabschnitts die Aussicht auf eine Periode friedlicher Entwicklung von hoffentlich nicht allzu kurzer Dauer eröffnet wird. — Die Note der Mächte des Dreiverbandes auf die Athener Vorstellungen, wonach die sechs Großmächte in Athen erklären sollen, daß sie in Durazzo auf die Gewährung sprachlicher und religiöser Rechte auf die Epiroten und auf deren Beteiligung an der albanischen Gendarmerie hinwirken werden, hat in Wien einen günstigen Eindruck erweckt. Auch die Zusage an Griechenland, daß die von diesem gewünschte Grenzregulierung Südalbaniens in wohlwollende Erwägung gezogen und den Griechen auf den der Türkei verbleibenden Inseln Imbros, Tenedos und Cestelorizo, sowie den Türken auf den Griechenland zufallenden übrigen ägäischen Inseln volle Sicherheit und Gleichberechtigung gewährt werden würde, ist an der Donau mit unbedingter Zustimmung aufgenommen worden. Eine gemeinsame Note aller Großmächte gemäß den Vorschlägen der Tripleentente soll nun in Athen unterbreitet werden, zu der die Zustimmung der griechischen Regierung mit Sicherheit erwartet wird.

Aus Stadt und Umgebung.

Und Ostern war einmal!

Die Festtage sind vorüber. Am Dienstag morgen hat uns die Uhr wieder zur Arbeit gerufen, und das Werktagsleben nimmt wieder seinen gewohnten Verlauf. Wer Ostern Besuch empfangen hatte, geleitete ihn am zweiten Feiertag zum letzten Zug zur Bahn, und wer Besuch abgestattet hat, nun, der ist ebenso mit dem letzten Zuge zu Hause wieder angelangt. Das geht so. Die Fest- und Feiertage sind nun einmal dazu da, daß sie so angenehm wie möglich ausgestaltet werden. Und was gibt es denn Schöneres, als in festtäglicher Behaglichkeit alle Freuden des Wiedersehens durchzukosten. Ostern überhaupt wird von jeher gerne dazu benutzt, die ersten größeren Ausflüge, Landpartien und Ueberlandreisen zu machen. Bei dem geradezu ideal schönen Wetter, welches uns in diesem Jahre an beiden Festtagen beschert war, setzte der „Zug nach draußen" schon in der Frühe des Sonntags ein. Eisenbahn und Straßenbahn hatten Hochbetrieb wie zu Pfingsten, und auf allen Straßen und Wegen sah man wanderlustige Gesellschaften, in allen Sommerlokalen und Ausflugsorten der näheren und weiteren Umgebung herrschte gewaltiger Andrang. So war es vor allem im „Freischütz", wo am 1. Festtage das Trompeterkorps der Krefelder Tanzhusaren ein Konzert gab, welches sich allerdings mehr durch Quantität als durch Qualität auszeichnete, wie auch das Strammstehen der Musiker vor dem Kapellmeister gerade keinen besonders angenehmen Eindruck beim Publikum hervorrief. Auch die sagenumwobene Hohensyburg war das Ziel zahlreicher Ausflügler, während andere wieder die Wälder und schönen Plätze des Ruhrtales aufsuchten. Abends hatten dann die in der Stadt belegenen Restaurationen und Konzertlokale goldene Ernte. Bei Jungesblut war tatsächlich kein Platz mehr zu bekommen, auch die Kinos und andere Vergnügungsstätten waren vollständig besetzt. Einen prächtigen Anblick gewährten die zahlreichen Osterfeuer, die am Abend des ersten Feiertages auf allen Höhen aufflammten und weithin in die Lande leuchteten. Hoffentlich hat das Osterfest allen unseren Leserinnen und Lesern das gebracht, was man von ihm erhofft und erwartet hatte, sodaß jetzt mit neuem Mut und neuer Kraft die Arbeit des täglichen Lebens wieder aufgenommen werden kann.

** **(Schont die Bäume und Sträucher!)** Jetzt, da in der Frühlingszeit Baum und Strauch zu grünen und zu blühen beginnen, seien die Spaziergänger gebeten, die sogenannten „Kätzchen" an den Bäumen und Sträuchern zu lassen. Die „Kätzchen" sind der schönste Schmuck mit der Landschaft in dieser Zeit. Auch sei wiederum darauf aufmerksam gemacht, daß das Rauchen im Walde strengstens verboten ist.

** **(Die ersten Schwalben)** sind in den Ostertagen hier beobachtet worden. Das Wiedereintreffen dieser Segler der Lüfte ist ein untrüglicher Beweis für den Einzug des Frühlings, der uns hoffentlich nun bald warme und sonnige Tage bescheren wird.

** **(Personalie.)** Herrn Kommerzienrat Fleitmann, dem Generaldirektor der Vereinigten deutschen Nickelwerke, ist der Titel Geheimer Kommerzienrat verliehen worden.

** **(Die Deutsche Volksversicherung)** entwickelt sich in erfreulicher Weise. Im ersten Geschäftsjahre, welches Ende Januar verflossen war, sind 10 550 Personen aufgenommen worden mit einer Versicherungssumme von rund 3½ Millionen Mark. Bis jetzt sind über 60 größere Verbände, die auf christlich-nationalem Boden stehen, der Versicherung angeschlossen. Im Kreisverbande der evangelischen Männervereine Hamm-Unna sind 100, in Dortmund-Hörde sogar 250 Anträge zur Erledigung gekommen.

** **(In große Aufregung)** gerieten gestern nachmittag die Fahrgäste eines Straßenbahnwagens, als kurz vor dem „Freischütz" eine Sicherung durchbrannte und der ganze Wagen sich mit Rauch füllte. Einige der Passagiere wollten von dem in voller Fahrt befindlichen Wagen abspringen, und nur dem Zureden des Schaffners und einiger besonnener Fahrgäste gelang es, eine Panik zu verhüten.

** **(Aus der evangelischen Gemeinde.)** Das Presbyterium der größeren Gemeinde hat beschlossen, daß, wie in den Vorjahren, die Pfarrer nur einen um den anderen Sonntag Haustaufen halten, damit sie an dem anderen Sonntage für die Pflege der Vereine frei sind. Die Gemeindeglieder wollen daher von folgender Verteilung Kenntnis nehmen und sich möglichst darnach richten. Es können keine Haustaufen stattfinden im Bezirk von Pastor Ohlig: 19. April; 3. und 17. Mai; 1., 14. und 28. Juni; 12. und 26. Juli; 9. und 23. August; 6. und 20. September. — Im Bezirk von Pastor Nell: 19. April; 3. und 17. Mai; 1., 14. und 28. Juni; 12. und 26. Juli; 9. und 23. August; 6. und 20. September. — Im Bezirk von Pastor Wischnath: 26. April; 10. und 24. Mai; 7. und 26. Juni; 5. und 19. Juli; 2., 16. und 30. August; 13. und 27. September.

** **(Das zweite westfälische Provinzial-Sängerbundesfest)** am 18. bis 20. Juli in Hagen verspricht nach den seitherigen Vorbereitungen einen glänzenden Verlauf zu nehmen. In der letzten Woche fand in Hagen eine Sitzung der Bezirkschormeister statt, in der das Programm für das Bundesfest durchberaten wurde. Die Proben sollen die Chormeister der Unterverbände leiten. Als Tage der Probe sind für Hagen, Dortmund und Bochum der 11., 12. und 15. Juli festgesetzt. Das Orchester wird 100 Musiker zählen.

** **(Ueberfall.)** Am Samstag nachmittag wurde die achtjährige Tochter der Familie Sch. aus der Sedanstraße im Walde von einem Menschen, der das Kind nach dem Wege gefragt hatte, überfallen und ein Verbrechen an demselben verübt. Leider hat man den Wüstling bis jetzt noch nicht ermitteln können.

** **(Aus dem Deutschen Kriegerbunde.)** Zum achten Male sind nach Allerhöchster Genehmigung aus der Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Auguste Viktoria-Spende einer Reihe von Zöglingen der Krieger-Waisenhäuser die Mittel zu einer ihren Neigungen und ihrer Begabung entsprechenden Ausbildung gewährt worden. Aus den Zinsen der zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaares von den Kameraden des Deutschen Kriegerbundes gesammelten Spende erhielten in diesem Jahre 25 Zöglinge (18 Knaben und 7 Mädchen) Beihilfen von 9335 Mark, und zwar 10 zur Ausbildung als Lehrer, 1 für den Dienst der Inneren Mission, 1 als Bankbeamter, 2 als Kaufmann, 1 als Bureaubeamter, 2 zum Besuch einer Baugewerkschule, 1 als Klempner und 7 als Lehrerinnen.

** **(Der Bildungsausschuß)** des Gewerkschaftskartells hatte am 1. Ostertage einen Unterhaltungsabend im Kösterschen Lokal veranstaltet, der sich eines überaus guten Besuches zu erfreuen hatte. Prächtige Chöre des Gesangvereins „Vorwärts" wechselten mit Rezitationen des Fräulein Eilfeld ab und nahm die ganze Veranstaltung einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf.

** **(Straßenräuber.)** Von zwei sogenannten „armen Reisenden" wurde in später Abendstunde des 1. Osterfeiertages auf der Hagener Straße der Arbeiter Aßhoff vollständig ausgeplündert und seiner Barschaft beraubt. Die beiden Strolche hatten vorher mit A. gezecht und dabei ausgekundschaftet, daß A. über Geldmittel verfügte. Eine günstige Gelegenheit erspähend, führten sie dann auch ihr Vorhaben aus. Hierbei wurden sie jedoch beobachtet und kurz darauf von zwei Polizeibeamten festgenommen. Da sich in der letzten Zeit dieses Gesindel recht breit macht, ist ein recht energisches Vorgehen gegen dasselbe nur zu begrüßen.

—=—

** **Wandhofen,** 14. April. (Aus dem Gemeinderat.) In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde u. a. folgendes verhandelt und beschlossen: Bevor die vom Kreiswasserwerk eingesandte Rechnung völlig beglichen wird, soll die Anlage und die Rechnung durch eine Kommission geprüft werden. Die Anträge der Herren Begemann und Simon auf Anlage der Wasserleitung wurden eingehend erörtert und letzteren Mitteilung gemacht, daß vom Kreiswasserwerk mit der Stadt Schwerte wegen des Anschlusses in Verbindung getreten werden soll. Von der Einführung des öffentlichen Wetterdienstes wurde vorläufig abgesehen.

** **Geisecke,** 14. April. (Aus dem Schulvorstande Geisecke-Lichtendorf.) In der letzten Sitzung des Gesamt-Schulvorstandes Geisecke-Lichtendorf wurde u. a. beschlossen: Das Schreiben des Königlichen Spezialkommissars Melchior zu Dortmund vom 24. März d. J. betreffs Errichtung von Rentengütern in der Gemeinde Geisecke durch den gemeinnützigen Bauverein zu Holzwickede wurde zur Kenntnis mitgeteilt und eingehend erörtert. Der Schulvorstand hat gegen die beabsichtigte Ansiedlung keine Einwendungen zu machen, da eine Aenderung oder Neuordnung der Schulverhältnisse hierdurch nicht erforderlich erscheint, zumal ohnehin schon in Folge der Bahnerweiterungsbauten ein Schulneubau in Aussicht genommen ist und die dazu erforderlichen Vorbereitungen bereits schon eingeleitet sind. Die alte Schule in Geisecke soll mit Wasserleitung versehen werden.

** **Ergste,** 14. April. (Verhaftete Landstreicher.) Der Gendarmeriewachtmeister Hill verhaftete hierselbst die Arbeiter Will und Kaufmann ohne Wohnsitz wegen Landstreichens.

** **Ergste,** 14. April. (Schulpersonalie.) Dem Lehrer Herrn Emil Hövelmann ist eine Lehrerstelle an der hiesigen Volksschule endgültig übertragen.

** **Schüren,** 11. April. (Der Herr „Baron".) Bei einer hiesigen Hausbesitzerin logierte sich eine Person ein, die sich Erich v. Roten nannte und bald das größte Vertrauen wegen des noblen Auftretens genoß. Der Mann pflegte sich auch selbst mit Vorliebe als Baron zu bezeichnen und erhielt wunschgemäß das Beste vom Mittagstisch. Bald mußten aber die Hausfrau und ein Logiskollege die Erfahrung machen, daß der noble Mann unter Hinterlassung einer größeren Kostschuld und Mitnahme eines wertvollen Regenmantels spurlos verschwunden war. Sie waren einem raffinierten Gauner in die Hände gefallen.

* **Rauxel,** 11. April. (Zu dem Tode) der drei jugendlichen Bergleute im Kanal erfahren wir, daß es sich nicht um Selbstmord handeln soll. Man erklärt sich den Vorfall so, daß einer von ihnen aus Unvorsichtigkeit in den Kanal gefallen ist, die anderen beiden bei dem Versuch, ihn zu retten, mit ertrunken sind, da keiner des Schwimmens kundig war.

Oster-Konzert der „Cäcilia".

Das gestrige Oster-Konzert des M.-G.-V. „Cäcilia", welches wieder im dichtbesetzten „Freischütz"-Saal stattfand, hat einen überaus glänzenden Verlauf genommen. Herr Musikdirektor Hanemann, der langjährige verdienstvolle Leiter des ältesten und stärksten Männerchores unserer Stadt, hatte ein Programm aufgestellt, mit welchem er Ehre einlegen konnte, und der Verein, der ja über eine kunstbegeisterte und sangesfreudige Sängerschar verfügt, entledigte sich seiner Aufgabe in überaus anerkennenswerter Weise. Die sorgende Hand des Dirigenten machte sich überall bemerkbar, hier zurückhaltend und dort glättend, anfeuernd zugleich und sicher geleitend. Im Mittelpunkte der Darbietungen standen die beiden großen Kunstchöre „Drei Worte des Glaubens" von Zöllner und „Die beiden Särge" von Hegar, deren vielfache Schwierigkeiten und gefährliche Klippen von den Sängern glücklich umschifft wurden, wenn auch die „zerfallenen Burgen" in der Hegarschen Komposition den Tenören, die übrigens noch eine Verstärkung gut gebrauchen könnten, sehr hart zusetzten. Im übrigen kam das gute Material des Vereins und die sichere Stabführung seines Dirigenten gerade bei diesen Chören voll zur Geltung. Von den weiteren Vorträgen interessierten uns vor allem der herrliche Palestrinasche Chorsatz „O bone Jesu" und „Das Abendglöckchen ruft" von Heyland, die beide eine tadellose Wiedergabe erfuhren; das gleiche war auch der Fall bei den weiteren Nummern des Programms: „Der sakrische Baß" von Koschat, „Abendreigen unter der Dorflinde" von Wengert und „Italienisches Abendständchen" von Jüngst. Sämtliche Vorträge des Vereins wurden mit größtem Beifall aufgenommen, der sich zeitweise, insbesondere bei dem als Zugabe gesungenen „Ade" von Hirsch, wo der Chor in einem überaus zarten, duftigen Pianissimo brillierte, bis zu heller Begeisterung steigerte. — Als Solistin war eine Tochter unserer Stadt, Frl. Lecking aus Köln, gewonnen worden, an deren prächtiger Altstimme wir uns in dem Kirchenkonzert am Bußtag noch erfreuen konnten. Die Sängerin verfügt über ein ungemein ansprechendes, sympathisch gefärbtes Organ, zu welchem sich eine vornehme Tongebung, verbunden mit einem gesunden musikalischen Empfinden, gesellt. Der Vortrag ist voll inniger Wärme und gleichmäßiger Schönheit. Sie sang Lieder von Brahms „O wüßt ich", Fleck „Die Königskinder", Reger „Waldeinsamkeit", Hildach „Der Spielmann", Bungert „Bonn" u. a., und hat sich mit ihren Vorträgen ganz in die Herzen der Zuhörer hineingesungen, die der Sängerin, welche von Herrn Hanemann am klangschönen Feurich-Flügel begleitet wurde, warmen und nachhaltigen Beifall spendeten. — Auch der mitwirkende Konzertmeister Müller-Iserlohn (Geige), — der weiter auf dem Programm verzeichnete Cellist Orlowsky war, wie am Schluß des Konzerts mitgeteilt wurde, durch Krankheit an der Teilnahme verhindert — dem Publikum vom vorjährigen Konzert der „Cäcilia" bestens bekannt, fand für seine künstlerischen Vorträge ein dankbares und beifallsfreudiges Publikum. — Daß auch dieses Konzert wieder die unbedingte Notwendigkeit einer Verlegung des Büfetts nach der Gartenseite hin treffend illustrierte, und daß trotz des auf dem Programm vermerkten Rauchverbots gerade einige der Herren Sänger selbst am ersten die Glimmstengel in Brand setzten, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt. K.—

Luftschiffahrt.

Vom eigenen Flugzeug zermalmt.

Ueber den Todessturz des bekannten Harlan-Fliegers Reichelt werden jetzt Einzelheiten bekannt, die dieses Luftdrama zu einem der entsetzungsvollsten stempeln. Kurz vor 5 Uhr hatte Reichelt seine Schwägerin, Fräulein Selma Seglitsch, zu einem Flug aufgefordert, und machte mit dem jungen Mädchen Kurven, bei denen der Eindecker sich senkrecht auf die Seite legte. Plötzlich bemerkte man an dem rechten Flügel, etwa 1½ Meter vom Rumpf entfernt, in der Stoffbespannung einen Riß. Im nächsten Augenblick flog die Leinwand des Flügels durch den entstehenden Winddruck in Fetzen davon. Der Eindecker drehte sich einmal um seine eigene Achse und schoß dann steil zu Boden. Etwa 15 Meter über dem Boden fiel Fräulein Seglitsch aus der Maschine und blieb mit gebrochenem Genick tot liegen. Reichelt geriet unter die Trümmer des Flugzeuges und wurde buchstäblich zermalmt.

Kunst und Wissenschaft.

Die deutsche Einheitsstenographie.

Mit der einheitlichen deutschen Stenographie steht es sehr schlecht, obwohl sich die preußischen Regierungsbehörden alle Mühe geben, die widerstrebenden Elemente dem einen großen Ziele zuzuführen. Wie die „N. G. C." erfährt, sollte Mitte April ein kleiner Ausschuß den Entwurf einer deutschen Einheitskurzschrift vorlegen. Daraus wird nun wieder nichts werden. Denn die Arbeitssitzung dieses Ausschusses ist erst jetzt auf den 17. und 18. April anberaumt worden, so daß an eine endgültige Fertigstellung der bedeutsamen Vorlage im April gar nicht mehr zu denken ist. Es besteht daher die ernstliche Gefahr, daß der ganze große Plan einer einheitlichen Reichskurzschrift auf die lange Bank geschoben wird, wenn nicht die preußische Regierung noch in letzter Minute ein ernsthaftes Wörtlein spricht.

Bunte Chronik

)(**Der höchste Turm der Welt.** Die belgische Hauptstadt wird binnen kurzem behaupten können, daß sie den höchsten Turm der Welt besitzt. Gelegentlich der zweiten Sitzung der internationalen Kommission für drahtlose Telegraphie, die augenblicklich in Brüssel stattfindet, haben die Mitglieder der Kommission in Laeken bei Brüssel der Grundsteinlegung eines Turmes beigewohnt, der die Höhe von 333 Metern erreichen soll. Der Turm wird neben dem belgischen Königsschloß errichtet werden und 33 Meter höher sein, als der Eiffelturm in Paris. Der Turm wird hauptsächlich wissenschaftlichen Untersuchungen für drahtlose Telegraphie dienen.

)(**Belohnte deutsche Seeleute.** Die Gesellschaft zur Belohnung von Lebensrettern in Neuyork hat dem Kapitän, dem ersten Offizier und neun Mann der Besatzung des Dampfers „Seydlitz" Medaillen für Tapferkeit bei der Rettung der Mannschaft des in Brand geratenen Dampfers „Volturno" verliehen. 23 anderen Mitgliedern der Besatzung des „Seydlitz" werden die Medaillen in Bremen überreicht werden.

)(**Winterwetter in Amerika.** In Nordamerika hat ein jäher Temperatursturz dem Winter eine unerwünschte Rückkehr bereitet. Eine dichte Schneedecke lagert über dem ganzen Lande, und die bereits knospende Pflanzenwelt ist erfroren.

)(**Eine neue Brandstiftung der Suffragetten.** Suffragetten brannten das schöne alte Schloß Orlanders bei Carrick-Fergus in der irischen Grafschaft Antrim nieder. Der materielle Schaden ist sehr bedeutend, noch höher der ideelle, da das Schloß zu den wertvollsten Altertümern Irlands zählte.

)(**Passionsspiele in Nancy.** Nach Oberammergauer Vorbild fanden in der Karwoche in Nancy in Frankreich Passionsspiele statt. Die Aufführungen waren stark besucht, aus vielen französischen Städten waren Besucher erschienen. Die Mitwirkenden rekrutierten sich aus der Nancyer Einwohnerschaft, doch waren ihre Namen nicht bekannt gegeben worden, um jedes Moment persönlicher Eitelkeit auszuschalten. Die Passion war zusammengesetzt aus den Texten der Evangelien. Für die musikalische Begleitung wählte man Kompositionen von Bach, Mendelssohn und Grieg.

Ueber die „Zukunft am Balkan“

bringen die „Grenzboten“ einen interessanten Artikel, offenbar von diplomatischer, den Ereignissen nahestehender Seite, in dem es u. a. heißt:

„Nach zuverlässigen Mitteilungen in der rumänischen Presse ist es noch heute der bestimmte Wille König Carols, in die Strömungen der Balkanpolitik sich nicht hineinziehen zu lassen. Es ist aber keineswegs ausgeschlossen, daß der Bukarester Friede Rumänien ein uninteressiertes Fernbleiben von der Balkanpolitik nicht mehr gestatten wird. Der Gegensatz Bulgariens zu Griechenland und Serbien oder, falls Serbien sich auf die Seite Bulgariens schlagen sollte, zu Griechenland allein, wird notwendig die künftige Balkanpolitik beherrschen, und er verspricht den in Bukarest gezogenen Landesgrenzen keine lange Dauer. Da die Erhaltung des Bukarester Friedens für Rumänien eine Frage des Prestiges ist, ist ein weiteres Verwachsen mit der Balkanpolitik kaum zu vermeiden. Dazu kommt die Kräftigung der nationalistischen Tendenzen in Rumänien, und nach verläßlichen Berichten haben sie bereits begonnen, einen merklichen Einfluß auf die Staatspolitik zu gewinnen. Wenn Rumänien neuerdings zu einer Kompensationspolitik getrieben würde, so würde ihm die panrumänische Bewegung den Weg weisen. Neigt nun Rumänien ohnehin zu Serbien, so würde ein solcher Irredentismus der rumänischen und der serbischen Politik völlig parallele Ziele gehen, nämlich die Gewinnung der von Serben und Rumänen bewohnten Gebiete Oesterreich-Ungarns. Oesterreich befindet sich also in einer neuen Situation. Seine tatsächliche Lage in seinem Verhältnis zum Balkan ist sehr verschieden von der, wie sie sich in den Köpfen derer malt, die vor den Balkankriegen einer „imperialistischen“ österreichischen Balkanpolitik das Wort redeten, und die jetzt uns Deutsche verlocken möchten, uns gemeinsam mit der Donaumonarchie auf eine „kühne“ Balkanpolitik und auf eine gemeinsame Politik in Vorderasien hinauszuwagen. Was die Balkanstaaten betrifft, so befindet sich Oesterreich-Ungarn heute ganz in der Defensive. Deutschland hat auf dem Balkan keine politischen Ziele. Zudem hängt die Balkanpolitik jetzt so sehr mit den inneren und Nationalitätenfragen Oesterreich-Ungarns zusammen, daß, wenn wir gemeinsam mit Oesterreich eine erfolgreiche Balkanpolitik treiben wollten, wir gar nicht umhin könnten, auf diese inneren Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns Einfluß zu üben. Für uns Deutsche ist es nach wie vor Axiom, daß die habsburgische Monarchie ein unentbehrliches Mitglied der europäischen Staatenfamilie, und daß ihr Fortbestand als Großmacht für uns unersetzlich ist. Aber es besteht keine durchgehende Gleichartigkeit unserer auswärtigen Interessen und der Ziele unserer Politik, und die deutsche Politik darf sich durch falsche Vorstellungen von einer solchen Interessengemeinschaft von ihren eigenen Zielen nicht ablenken lassen.“

Westfalen und Rheinland.

* **Kamen,** 11. April. (Selbstmord.) Die Ehefrau des Bergmanns Josef Muß aus Mengede, welche geisteskrank und längere Zeit der Provinzial-Irrenanstalt in Münster zur Beobachtung überwiesen war, warf sich hierselbst vor einen Schnellzug, wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

* **Soest,** 11. April. (Tödliche Unfälle.) Auf hiesigen Kreisstraßen ereigneten sich gestern zwei schwere Unglücksfälle. Bei der Haltestelle Röllinghsen (auf der Soest-Werler Landstraße) überfuhr das Automobil eines Gutsbesitzers aus Priemern in der Altmark einen 16 Jahre alten Wanderburschen namens Georg Krapp aus Bamberg. Der junge Mann war plötzlich gegen den Kraftwagen gelaufen; er wurde sofort getötet. Der Körper weist entsetzliche Verletzungen besonders am Kopfe auf. Die Automobilisten stellten sich in Soest sofort der Behörde zur Verfügung. — An der Laakebrücke bei Welver fand man die Leiche des bei dem Gutsbesitzer Vorwig in Norddinker bediensteten, etwa 50 Jahre alten Arbeiters Heinrich Brügger aus Norddinker. Der Mann war während der Fahrt von Welver nach Norddinker von dem von ihm geleiteten Fuhrwerk gefallen und durch Ueberfahren sofort getötet worden.

* **Ennigerloh,** 11. April. (Folgenschwere Namenstagsfeier.) Ein Arbeiter hatte anläßlich seines Namenstages mit seinem Freunde in seiner elterlichen Wohnung gezecht. Zum Schluß begannen die beiden eine Rauferei. Als sie deswegen aus dem Hause geworfen worden waren, ergriff einer sein Jagdgewehr und brannte dem Namenstagskinde laut „Glocke“ auf fünf Schritt Abstand eine Schrotladung in die Schulter. Der Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo ihm jedenfalls den Arm abgenommen werden muß. Der Täter wurde verhaftet und nach Oelde transportiert.

* **Bielefeld,** 11. April. (Durch heißen Kaffee) wurde das ein Jahr alte Kind des Landwirts Heinrich Brindöpke in Senne so schwer verbrüht, daß es an den Folgen starb. Das Kind hatte die Kaffeekanne in einem unbewachten Augenblick vom Tische gezogen.

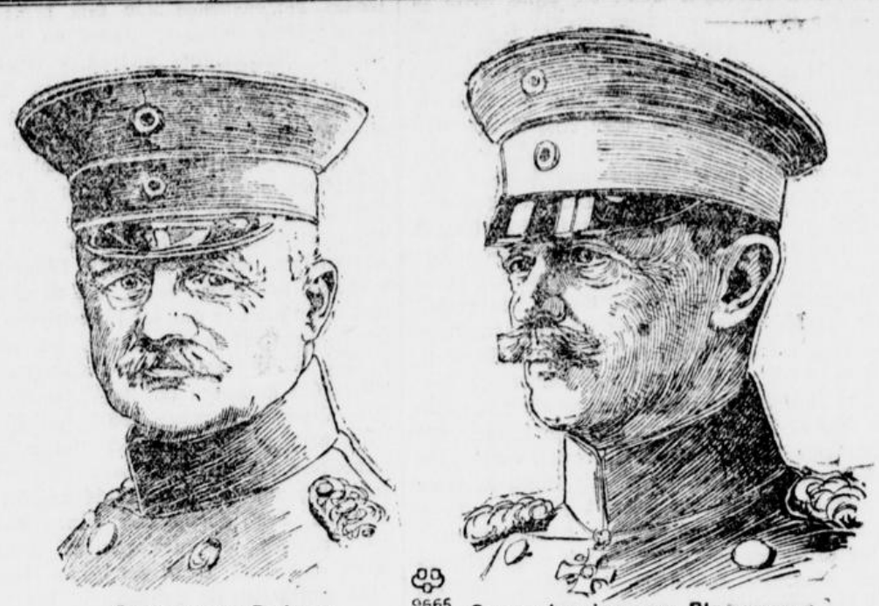
* **Bocholt,** 11. April. (Tod durch Blutvergiftung.) Hier starb ein junger Kaufmann, der sich einen Pickel auf der Nase aufgekratzt hatte. Die Verletzung beachtete er nicht, so daß bald das ganze Gesicht heftig anschwoll. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

* **Recklinghausen,** 11. April. (Gruben-Unglück.) Auf der Zeche „Auguste Viktoria“ wurden gestern früh zwei Bergleute durch hereinbrechende Kohlenmassen verschüttet. Nach siebenstündigen Rettungsarbeiten wurden beide als Leichen geborgen. Die Verunglückten waren verheiratet und hinterlassen Familien.

* **Winterberg,** 11. April. (Ein begehrenswerter Posten.) Auf die hier ausgeschriebene Bürgermeisterstelle, die inzwischen besetzt ist, sind im ganzen 152 Bewerbungen eingegangen, und zwar von 11 Bürgermeistern, 3 Amtmännern, 6 Gerichtsassessoren, 40 Gerichtsreferendaren, 10 Leutnants und Oberleutnants, 4 Hauptleuten, 1 Major, 28 Stadtsekretären, 22 Amtssekretären, 3 Stadtrentmeistern, 7 Kreisausschußsekretären, 3 Polizeisekretären, 2 Gerichtssekretären, 1 früheren katholischen Theologen, Volks- und Fortbildungsschullehrer, 1 Amtsanwalt usw.

* **Wessum,** 11. April. (Im Tode vereint.) Heute morgen fand unter überaus starker Beteiligung die Beerdigung der Gebr. Söbbing statt. Gutsbesitzer H. Söbbing starb im Alter von 70 Jahren nach längerer Krankheit, sein Bruder Joh. Söbbing gen. Vortkamp im Alter von 55 Jahren nach kurzer Krankheit. Beide Brüder erhielten eine gemeinsame Gruft. Vor elf Wochen starb ebenfalls ein dritter Bruder, der Gemeindevorsteher Söbbing gen. Rexing.

* **Wesel,** 11. April. (Eine peinliche Lage.) Bei dem jüngsten Rhein-Hochwasser hat sich in dem Oertchen Proest bei Wesel ein wohl noch nie vorgekommener Fall ereignet. Ein Landwirt mußte einen Zwangsversteigerungstermin wahrnehmen, um seine eigene und eine fremde Hypothek auszubieten und dadurch ein bedeutendes Kapital vor dem Verlust zu retten. Der Termin war für den nächsten Tag morgens angesetzt. Ueber Nacht drang jedoch das Hochwasser mit solcher Macht vor, daß des Landwirts Haus ringsum vom Wasser eingeschlossen war. Er war von Telegraphenamt, Bahn, Chaussee, überhaupt von jeglichem Verkehr abgeschnitten. Da er den Termin unter diesen Umständen versäumen mußte, fielen die Hypotheken aus. — Der Fall zeigt, daß es notwendig ist, daß unvorhergesehene Naturereignisse im Gesetz berücksichtigt werden müssen.



Oberst von Below. 9665 Generalmajor von Glasenapp.

Zum Wechsel im Kommando der deutschen Schutztruppen.

Arnsberg als Regierungssitz.

Ueber die Verlegung des Sitzes der Arnsberger Regierung ist jetzt in gewissem Sinne entschieden worden. Das Ministerium hat nämlich die Platzfrage für den Neubau der Regierung dahin entschieden, daß dieser in Arnsberg auf dem Gelände zwischen Grafen- und Sauerstraße unterhalb des Lehrerinnenseminars errichtet werden soll, d. h. mit anderen Worten: der Neubau kommt in das neue Stadtviertel an den Lüsenberg. Das Gelände zwischen Grafen- und Sauerstraße gehört dem Grafen von Fürstenberg-Herdringen. Insgesamt sind dort etwa zehn Morgen frei. Diese nun oder einen Teil davon will jetzt die Stadt (man spricht von einer Kaufsumme von 60 000 Mark) ankaufen, um das Baugelände dem Fiskus zu schenken. Dazu bedarf es der Zustimmung der Stadtverordneten. Dann muß der Landtag die Mittel für den Bau bewilligen. Man spricht von 1½ Millionen Mark. Der Neubau soll aufnehmen die Präsidentenwohnung und alle diejenigen Bureaus, die mit dem Publikum wenig oder gar nichts zu tun haben. Mit dem Beginn des Baues hat es aber wohl noch gute Weile. So hat der Bezirksausschuß ab 1. März das Cosacksche Haus auf fünf Jahre gemietet. Der Bezirksausschuß wird aber nicht in das neue Gebäude, sondern, nach dessen Fertigstellung, in die frei werdenden Räume des alten Regierungshauptgebäudes übersiedeln. Die Regierung bleibt also für absehbare Zeit in Arnsberg, denn sonst hätte man Arnsberg nicht mit einem Millionenneubau beglückt. — Man wird abwarten müssen, ob die weitere Entwicklung der Dinge den hier ausgesprochenen Annahmen recht gibt.

Der General-Pardon.

Um die Frage, ob der Generalpardon sich auch auf solche Wehrbeitragspflichtige erstreckt, gegen die bereits ein Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung schwebt, endgültig zum Austrag zu bringen, haben verschiedene Bundesstaaten, nicht nur Preußen, sondern auch mehrere andere, das Reichsgericht angerufen. Das Kammergericht in Berlin hat, wie man weiß, diese Frage bejaht; eine Entscheidung, die in Regierungskreisen allgemeines Kopfschütteln verursacht hat. Man hätte in diesen Kreisen eine solche Entscheidung nicht für möglich gehalten. Im Bundesrat war man, als über die Ausführungsbestimmungen zum Wehrbeitragsgesetz beraten wurde, einstimmig der Ansicht, daß diejenigen, gegen die bereits ein Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung schwebt, selbstverständlich von der Wohltat des Generalpardons ausgeschlossen seien, weil sie die richtigen Angaben für den Wehrbeitrag nicht freiwillig, sondern nur gezwungen, durch das Strafverfahren, machen. Im übrigen ist festzustellen, daß zu denen, die in die Ausführungsbestimmungen zum Wehrbeitragsgesetz noch nicht hinlänglich eingedrungen sind, auch Gerichte gehören. Das haben Rechtsstreitigkeiten über den Wehrbeitrag dargetan.

Die höchsten Wehrbeiträge.

Ueber die höchsten Wehrbeiträge wissen Berliner Blätter wiederum interessante Angaben zu machen. Die fünf höchstbesteuerten Personen im Deutschen Reich sollen die Summe von 22 Millionen Mark aufbringen, die sich wie folgt verteilt: Frau Bertha Krupp v. Bohlen und Halbach hat am meisten zu zahlen, nämlich 8 Millionen 800 000 Mark. An zweiter Stelle steht Fürst Guido Henckel v. Donnersmarck, der 4 Millionen 200 000 Mark zu entrichten

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann. 29

Verwundert hatte der Arbeiter, es war Haberland, die Szene beobachtet. Da war jener Mensch also wieder. Er mußte ihn schon irgendwo gesehen haben. Aber noch heute wollte er nach getaner Arbeit ihn fragen, wo das gewesen wäre. Er wohnte also bei Barker. Da würde sich schon eine Gelegenheit finden, sich ihm zu nahen. Mit sich im Klaren, arbeitete Haberland weiter, er konnte es also nicht bemerken, daß er von dem Baron scharf beobachtet wurde, aber auch Alice beobachtete ihn und den etwas abseits stehenden Baron. Ihr fiel die große Aehnlichkeit der beiden Männer auf. Auch sie mußte den Arbeiter schon einmal gesehen haben. Ja, wenn er nicht den buschigen Schnurrbart getragen hätte, dann hätte er wohl für das Ebenbild des Barons gelten können. Was nur ihr Begleiter haben mochte, daß er den Arbeiter so scharf beobachtete. Sollte er gar verwandt mit ihm sein? Eben blickte der Arbeiter auf, sein Blick traf das junge Mädchen, das leicht zusammenzuckte, das war ja das gleiche Gesicht, wie es die Photographie zeigte, die der Baron dem Vater geschenkt hatte. Diese und andere Gedanken stürmten durch den Kopf des jungen Mädchens, das sah, wie sich der Baron nach kurzer Zeit mit einem Ruck aufraffte, sich mit der Hand über die Stirne strich und dann mit hastigen Schritten nach vorne strebte.

Schweigend hörte er dem Vortrage des Ingenieurs zu, auch Alice verharrte in Schweigen. Sie wollte den Baron auf die zwischen ihm und dem Arbeiter vorhandene große Aehnlichkeit aufmerksam machen, aber nicht hier. Im Haus oder im Garten wollte sie den Baron fragen.

Im Hause aber fand sie dann keine Gelegenheit, den Gast der Eltern allein zu sprechen. Er hatte sich in sein Zimmer zurückgezogen, Kopfschmerzen vorschützend.

Auch Barker war das veränderte Aussehen des Gastes aufgefallen, und teilnehmend hatte er sich nach seinem Befinden erkundigt.

Nur mit großer Willensstärke hatte der Baron sich aufrecht erhalten und Barker versichert, daß ihm schon bedeutend besser wäre und er nur Ruhe wünsche. Und als Barker dann gegangen, hatte er aufgestöhnt. Wohl sagte er sich, daß ihm der Fremdling nichts anhaben könne, selbst wenn er das ernstlich wollte, gleichfalls aber mußte er sich auch die Folgen ausmalen. Seine Stellung in Chicago konnte er dann nicht beibehalten, und auch Alice würde niemals die Seine werden. Erst, als er sich diese Folgen ausmalte, wurde es ihm recht deutlich bewußt, daß er die Tochter seines Gastgebers heiß und innig liebte. Entsagen wollte er nicht. Es mußte ein Mittel gefunden werden, den Arbeiter von hier fortzulocken oder unschädlich zu machen. Ja, unschädlich, das war das beste, aber wie? Er entwarf Pläne auf Pläne, wie er den Menschen aus seinem Gesichtskreise entfernen konnte, aber stets mußte er sie als unausführbar wieder verwerfen. Hier konnte nur der Zufall helfen. Diesem wollte er auch das weitere überlassen.

Als er am Abend im Kreise der Familie Barkers saß, hatte er seine Selbstbeherrschung vollständig wieder gefunden. Nur etwas machte ihm Sorge, das war das Schweigen Alices, die ihn dafür oftmals scharf fixierte. Was mochte das junge Mädchen haben?

Nach einiger Zeit fragte Alice den Gast der Eltern: „Hätten Sie die Freundlichkeit, Herr Baron, mich auf einem Spaziergange durch den Park zu begleiten? Der Abend ist so herrlich.“

Schnell hatte sich der Baron erhoben und sich zustimmend verbeugt. Beide gingen dann in den Park, ihnen folgte gravitätisch der große Neufundländer Hund, der zu Füßen seiner Herrin gelegen hatte.

Nach einiger Zeit fragte Alice teilnehmend: „Was bedrückt Sie, Herr Baron?“

Baron von Ehrenstein erschrak, doch faßte er sich gleich wieder, und ruhig entgegnete er: „Mir fehlt nichts, Fräulein Barker. Ich hatte nur heute vormittag leichte Kopfschmerzen, die aber durch die Ruhe, die ich mir auferlegte, vollkommen behoben sind.“

„Aber Sie sahen wirklich sehr bleich heute vormittag aus,“ bemerkte das junge Mädchen, „es sah gerade so aus, als ob Sie über den Arbeiter, der ganz das Ebenbild Ihrer Photographie ist, heftig erschrocken gewesen wären.“

Sie waren im Weiterschreiten in den Schatten der Bäume gekommen, sonst hätte Alice gesehen, wie sich das Gesicht ihres Begleiters geradezu entstellt hatte. Doch nicht lange währte das heftige Erschrecken des Barons, nach einigem Ueberlegen antwortete er: „Sie haben recht gesehen, Fräulein Barker. Der Mensch erinnerte mich so lebhaft an meinen jüngeren Bruder, daß ich auf den ersten Augenblick glaubte, diesen vor mir zu haben. Das ist aber nun ganz ausgeschlossen, denn ich habe erst vor ein paar Tagen einen Brief von ihm aus Deutschland erhalten, worin er mir mitteilt, daß er zum Oberleutnant befördert worden sei. Die Aehnlichkeit des Arbeiters mit meinem Bruder ist geradezu verblüffend.“

Diese Erklärung leuchtete dem jungen Mädchen ein, sie lenkte ihre Schritte so, daß beide bald darauf in der Veranda angelangt waren. Die Eltern hatten ihre Gemächer bereits aufgesucht, das gleiche tat auch Alice. Der Baron aber nahm in einem Sessel Platz und vertiefte sich in eine Zeitung, aber das Lesen wollte ihm nicht gelingen, denn seine Gedanken gingen mit ihm durch. So saß er bereits eine geraume Zeit, als ein Schatten am Eingange zur Veranda auftauchte. Der Baron achtete nicht darauf, und doch gehörte dieser Schatten zu dem Manne, mit dem sich seine Gedanken so eifrig beschäftigt hatten. Als der Arbeiter, denn dieser war es, der sich Eingang in das Besitztum Barkers verschafft hatte, sah, daß der Baron ganz in seine Lektüre vertieft war, blieb er einige Zeit überlegend stehen, dann aber betrat er die Veranda und ging auf den Baron zu. Dieser sprang entsetzt in die Höhe, seine Beine schlotterten, aber Haberland gab dem Entsetzen des Barons eine andere Deutung. Er wollte den Mann beruhigen, deshalb redete er ihn deutsch an: „Ich bin kein Wegelagerer, Herr Baron, Ihr Erschrecken ist also vollkommen unbegründet.“

„Was wollen Sie von mir?“ fragte mit heiserer Stimme der Ueberrumpelte, der den in der Rocktasche befindlichen Revolver ergriffen hatte.

„Ihnen nur eine Frage vorlegen, Herr Baron,“ entgegnete der Arbeiter. „Sie kommen mir so bekannt vor, daß wir unbedingt schon längere Zeit zusammen gelebt haben müssen, und zwar drüben in Deutschland. Nun wollte ich Sie höflich um Aufklärung bitten.“ Sein Blick schien sich in den des Barons einbohren zu wollen, so daß der Baron erregt aufgesprungen war. Er mußte seine Gedanken, die wirr in seinem Kopfe herumtobten, erst ordnen. Was wollte der Arbeiter eigentlich von ihm? Denn daß das eben Gesagte nur eine Verhöhnung sein sollte, stand bei ihm fest. Aber in diesem widerstrebenden Gedankengange tauchte immer wieder das eine in ihm auf, daß er diesen Menschen unschädlich machen müsse, wenn er an das Ziel seiner Wünsche gelangen wollte. Hier durfte er allerdings keinellebereilung begehen, denn noch war die Dienerschaft im Hause beschäftigt. Er glaubte es auch dem Arbeiter nicht, als dieser ihm, da er keine Antwort erhielt, erzählte, daß er infolge eines Nervenfiebers sein Gedächtnis über sein vergangenes Leben vollkommen verloren hätte, und er diese Frage nur deshalb stelle, um vielleicht wieder einen Anhaltspunkt zu erlangen, um über das Vorgefallene nachzudenken. 208,16

hat. Fast ebensoviel, nämlich 4 Millionen 100 000 Mark, entfällt auf den deutschen Kaiser. An vierter Stelle steht der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz mit 3 Millionen 400 000 Mark und an fünfter Stelle der Fürst von Thurn und Taxis mit 1 Million 500 000 Mark. Auch bei diesen Mitteilungen dürfte es sich wiederum um willkürliche, von amtlicher Seite nicht bestätigte Angaben handeln.

Luftschiffahrt.

Keine Zeppelinfahrt nach Amerika.

Der Leiter der Abteilung für Luftfahrt auf der Weltausstellung in San Franzisko erklärte, Graf Zeppelin habe sich entschlossen, im nächsten Jahre Amerika mit einem Lenkballon zu besuchen. Ob es sich um eine Ueberfliegung des Ozeans handelt, oder ob der Graf beabsichtigt, eins seiner Luftschiffe zu zerlegen, nach San Franzisko zu transportieren und dort den Amerikanern vorzuführen, war aus der Meldung nicht ersichtlich. Möglich soll eine Ueberquerung des Ozeans im Luftschiff sein, wenn unterwegs Gelegenheit besteht, von einem Dampfer neue Benzinvorräte zu übernehmen.

Handel und Industrie.

Zur Einigung im Kohlensyndikat.

Wie aus Kreisen der reinen Zechen berichtet wird, erkennt man gerne an, daß die Hüttenzechen ein großes Entgegenkommen in der Frage des Koks-kohlenbezugs gezeigt haben. Das könnte sie aber nicht abhalten, sich gegen die Angriffe zu wehren, die Geheimrat Kirdorf in der Versammlung von Gelsenkirchen gegen die reinen Zechen gerichtet hat. Die Einigung der Frage des Kokskohlenbezuges ist nun, wie die „Rhein.-Westf. Ztg." hört, auf folgender Grundlage erfolgt: Die Hüttenzechen haben darauf verzichtet, über ihr Kontingent hinaus Kokskohlen zu beziehen, sie haben sich vielmehr verpflichtet, den eventuellen Mehrbedarf ihrer Hütten in Koks über die Kontingentsziffer hinaus in erster Linie aus ihrer Verkaufsbeteiligung im Syndikat zurückzukaufen. Damit erfährt der Markt für die reinen Zechen eine starke Entlastung, die ihnen besonders in schlechten Zeiten zugute kommen wird. Für die Hüttenzechen, die eine Verkaufsbeteiligung nicht haben, bleibt die Bestimmung natürlich gegenstandslos. Im übrigen wird von einigen reinen Zechen der Meinung Ausdruck gegeben, daß damit die bestehenden Schwierigkeiten noch keineswegs behoben seien, daß vielmehr die Frage der Verkaufsvereine noch ungeklärt sei und zu stärkeren Meinungsverschiedenheiten Anlaß geben könnte.

Die Leidensstätte Kaiser Friedrichs in San Remo.

Still und verborgen schläft die Villa Zirio in San Remo, in der der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm vom Dezember 1887 bis zum März 1888 wohnte, wo er operiert und zum Kaiser von Deutschland proklamiert wurde, im Schatten der Palmen. Auf der Frontmauer sieht man eine Bronzetafel, die an die Leidenstage Kaiser Friedrichs erinnert und deren Porträtmedaillon immer frischen Blumenschmuck zeigt. Denn jeder Deutsche, der San Remo besucht, versäumt nicht, einen duftigen Strauß an dieser Erinnerungsstätte niederzulegen. Das Zimmer, wo der Kronprinz operiert wurde, bildet das Pilgerziel aller Reisenden. Es ist ein großer, weißer, nackter Raum mit einer Chaiselongue, zwei Kommoden, einem Waschtisch und einem Ruhebett, auf dem die Operation vollzogen wurde. In dem benachbarten Zimmerchen verbrachte die Kronprinzessin ihre Tage in banger Angst und Sorge. Bis vor den letzten Tagen vor der Operation konnte man den Kronprinzen noch täglich mit seinen Töchtern am Strande promenieren sehen, bis zu dem Tage, an dem man erfuhr, daß er einen Erstickungsanfall erlitten hatte, der den von England eingetroffenen Doktor Mackenzie bestimmte, in jenem Zimmer, dessen breite Fenster auf das Meer hinausgehen, die Operation auszuführen. Von diesem Tage an verlor der Kronprinz die Sprache und wurde in San Remo nicht mehr gesehen. Ein paar Monate später machte ihn der Tod des Vaters zum Kaiser. Er reiste nach Berlin ab. Auf der Station Alessandria forderte er ein Brötchen, ein Glas Chablis und zwei Eier, wofür ihm eine Rechnung über die Kleinigkeit von 1200 Lire überreicht wurde. Die unverschämte Prellerei war der unmittelbare Anlaß der behördlichen Verfügung, die bestimmte, daß in allen italienischen Eisenbahnstationen fortan ein Preisverzeichnis ausgehängt wurde, das für Speisen und Getränke einen von der Eisenbahnbehörde genehmigten Preis festsetzte.

Der stärkste Baum in Deutschland.

Nicht nur Kalifornien hat seine gigantischen Baumriesen, deren ungeheure Maße uns wie ein Märchen anmuten, auch in unserem Vaterlande finden sich, wenn auch immerhin vereinzelt, gewaltige Bäume, die wie ein Wunder aus grauen Vorweltstagen in unsere Zeit hineinragen. Ein solcher Baum, der sogar historische Bedeutung gewonnen hat, und dennoch leider viel zu wenig bekannt ist, findet sich am Fuß des Staffelberges in der Nähe von Lichtenfels. Es ist eine uralte Riesenlinde in einem Umfang von 24 Metern. Mit diesem Maß hat der Baumveteran Anspruch darauf, der stärkste Baum Deutschlands überhaupt genannt zu werden. Erst in jüngster Zeit hat man umfangreiche Messungen vorgenommen und kam dabei zu erstaunlichen Zahlenresultaten. Unten an der Erde, wo sich die Wurzelwülste wölben, beträgt der Durchmesser des Baumes genau 24 Meter. Er verringert sich etwas, sobald man über die Wurzelwülste hinausgeht. Hier beträgt der Durchmesser nur noch 17,10 Meter, immerhin ein noch recht stattlicher Umfang. Auch sonst bietet der Baumriese in botanischer Hinsicht mancherlei Interesse. Er blüht nämlich nur auf einer Seite, was zur Sommerszeit einen ganz eigenartigen Anblick gewährt. Während auf der nordwestlichen Seite kahle tote Aeste in die Luft ragen, entfaltet er auf der südwestlichen Hälfte eine wundervolle, blühende Pracht, die allen Einheimischen dieser Gegend eine wohlvertraute Sehenswürdigkeit geworden ist. Im Innern ist diese seltsame Linde vollkommen hohl. Ihr Alter beziffert man nach neuester wissenschaftlicher Schätzung auf mindestens 1100 bis 1200 Jahre. So darf man also ruhig behaupten, daß die Linde am Staffelberg die Geschicke Deutschlands von seinen Kindheitstagen an miterlebt und unwandelbar überdauert hat. Aber auch sonst bietet der Baum eine geschichtlich nicht uninteressante Erinnerung, die uns zugleich eine vorzügliche Vorstellung von seinem ungeheuren Umfange gibt. In der Nähe von Lichtenfels liegt das Schloß Banz, das im Jahre 1814 die Familie des französischen Marschalls Berthier bewohnte. Auf einem Besuche zu ihr ritt Berthier durch die Höhlung in den Baum hinein, konnte im Innern bequem sein Pferd wenden und auf demselben Wege, den er gekommen, das Bauminnere verlassen.

Leuchttürme und Zugvögel.

Bekanntlich sind in den großen Vogelzugzeiten des Frühlings und Herbstes die weithin leuchtenden Lichter der hohen Leuchttürme für die wandernden Vögel starke Anziehungspunkte, denen sie von allen Seiten zufliegen. Hierbei stoßen viele der Vögel in ihrem sausenden Fluge mit voller Wucht gegen die Mauern und Gerüste der Türme. Aber ihre Zahl ist gering im Vergleich zu den großen Mengen, die, in den blendenden Lichtkreis gekommen, nun ruhelos die Leuchtfeuer umkreisen, bis sie tot oder erschöpft zu Boden fallen. Hierdurch werden die Vogelscharen ungeheuer dezimiert, und man muß tatsächlich hierin einen Grund sehen für die dauernde Verminderung unserer Vogelwelt. Im Herbst 1913 wurden allein an einem Leuchtturm in der Nähe von Cherbourg über 10 000 Vögel gefangen, darunter 1800 Schnepfen, an einem anderen Turm verendeten in einer einzigen Nacht 500 Schnepfen, und dem großen Leuchtturm von Belle Isle an der Küste der Bretagne fielen in zwei Novembernächten des vorigen Jahres 3200 Vögel zum Opfer. Wenn man diese großen Verlustziffern hört, kann man es freudig begrüßen, daß in Holland neuerdings Einrichtungen an den Leuchttürmen getroffen werden, die diesen Massenmord einigermaßen verhindern sollen. Unter den Laternen sind nämlich leiterförmige Gerüste mit zahlreichen Sitzstangen für die Vögel angebracht, und diese Einrichtung hat sich vortrefflich bewährt; denn oft haben in einer einzigen Nacht 3000 bis 5000 Vögel und noch mehr diese Sitzstangen zum Ausruhen benutzt, und es sind dann immer nur wenig Umgekommene am Fuße des Turmes gefunden worden. Wir wollen hoffen, daß auch in den anderen Ländern möglichst bald diese Schutzvorrichtungen für die Vögel an allen Leuchttürmen angebracht werden.



Entweder Kathreiners Malzkaffee oder gar keinen! Ich lasse mich nicht täuschen! Ich kenne den echten Kathreiners Malzkaffee nicht nur am geschlossenen Paket mit Kneipp-Bild, sondern auch an seinem Wohlgeschmack und würzigen Aroma.

Dortmund
Balkenstr. 36-38
Nikolaistr. 5.
b. Bezirkskommando

A. Eick & Co.

emptehlen gute Waren zu billigsten Preisen.

Dortmund
vom Markt aus (Balkenstraße in 2 Minuten, von der Betenstr., (Stadthaus) in ½ Min. zu erreichen

Abteilung:
Uhren, Goldwaren, Silber-, Alfenide- und Nickelwaren, Geschenkartikel etc.

Taschenuhren
in Gold und Silber sind weit über 1000 Stück am Lager. Für den guten und genauen Gang der Uhren wird schriftlich gebürgt.

Uhrketten
kaufen Sie sehr billig und finden Sie darin eine unübertroffene Auswahl.

Die Preise für Haus-Uhren, Regulateur-Uhren, Freischwinger und Weckuhren sind trotz des Aufschlags der Fabriken gleich billig geblieben.

Goldwaren
Trauringe, Damenringe, Siegelringe (Lager ca. 2000 St.), Broschen, Ohr-Gehänge, Kolliers, Kreuze, Halsketten, Medaillons, Anhänger, Armbänder, Manschettenknöpfe, Vorstecknadeln, Granat- u. Korallwaren in sehr grosser Auswahl etc.

Brillanten, Damen- u. Herrenringe mit Brillantsteinen
Brillant-Broschen u. Ohrgehänge, Armbänder, Nadeln
und Knöpfe mit Brillanten.

Geschenke zu Hochzeiten, Verlobungen, Geburts- u. Namenstagen, Jubiläums- u. sonstigen Gelegenheiten, in Silber, versilbertem Bronce- u. Niekelwaren Bestecks in echtem Silber, Alfenide, Alpacca etc.

Abteilung:
Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Buckskins, Leinen, Gebild etc.

Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Portierenstoffe, Tischdecken

Betten, Federn, Daunen, Bettwaren, Polsterwaren, Möbel, Spiegel, Bilder.

Durch die grossen Vorteile, die unserer Kundschaft geboten werden, hat sich der Verkauf in **Betten und Federn** in jedem Jahre bedeutend gesteigert und ist der Einkauf dieser Artikel in unserem Geschäft sehr zu empfehlen.

Lederwaren, Koffer, Reisekörbe, Reise-Effekten in jeder Art zu billigen Preisen.

Nähmaschinen führen wir nur die besten Fabrikate von den ersten deutschen Firmen, weit unter Händlerpreisen.

Fahrräder beste Fabrikate zu sehr billigen Preisen.

Abteilung:
Herren- und Knaben-Kleidung

Diese Abteilung ist für sich ein grosses Spezial-Geschäft, welches mit jedem grösseren Geschäft der Branche konkurriert und dem Kunden nur Vorteile bietet.

Herren-Anzüge sind in riesiger Auswahl am Lager.

Schwarze Anzüge, Rock- und Joppen-Anzüge, Smoking- und Frack-Anzüge
in allen Preislagen.

Paletots, Wetterkragen, Regenmäntel, Oelmäntel und Kragen, Mäntel und Kragen für Fuhrleute und Kutscher, Joppen in jeder Passform, Tuchjoppen, Lodenjoppen, Jagdjoppen in allen billigen, mittleren und teueren Qualitäten.

Hosen. Das Hosenlager übertrifft alles bisher Gebotene. Durch Massen-Einkauf sind wir in der Lage, Hosen enorm billig zu offerieren,

Knaben- und Kinder-Anzüge
in jeder Art und Preislage.

Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung, Schuhe, Hüte, Wäsche, Kravatten, Schirme
etc. etc.

Die Erde zitterte, als hätte ein Erdbeben sie in allen Fugen erschüttert. Der Zug brauste heran. Es war, als ob sich jetzt etwas Furchtbares, etwas Grauenhaftes ereignen sollte. Mit Aufbietung aller Kraft hatte der Bahnwärter den sinnlos Berauschten auf die Füße gebracht, und kaum war ihm das geglückt, als ein schriller Pfiff die Luft durchschnitt; da machte der Betrunkene, wie wenn er jetzt selbst auch die drohende Gefahr in ihrer vollsten Schrecklichkeit erkannt hätte, plötzlich einen Sprung, um im Augenblicke darauf zu stürzen und den Bahnwärter in seinem schweren Falle mit sich zu reißen. Mit der Schnelligkeit des Blitzes und unter ohrenbetäubendem Stampfen und Rasseln sauste der Zug mit der Wucht einer ungeheuren Lawine vorüber.

(Schluß folgt.)



Von Laura Vincent.

Allerlei Füllsel.

Geflügelfarce. Eine Hühnerbrust wird feingewiegt und mit zwei eingeweichten und gut ausgedrückten Semmeln, 75 Gramm feingehacktem Rindertalg, drei Eiern, weißem Pfeffer und Muskatnuß vermischt und gut durchgearbeitet. Man kann sie zum Füllen von Geflügel verwenden oder auch zu kleinen Klößchen, die man zum Hühnerfrikassee gibt.

Kalbfleischfarce. ¼ Pfund zartes Kalbfleisch wird mit ebensoviel Rindertalg feingewiegt, mit drei eingeweichten Semmeln und einem Eigelb vermischt und mit Salz, Pfeffer, Muskatnuß und feingewiegter Petersilie gewürzt. Dieses Füllsel kann zur Kalbsbrust verwendet werden, doch wird es auch wie das Vorhergehende vielfach zu Klößchen gebraucht.

Wildbretfarce. Diese wird genau so hergestellt wie die vorhergehende, nur nimmt man statt des Kalbfleisches solches vom Hasen, Reh- oder Hirsch und gibt außer der Petersilie noch ein feingestoßenes Lorbeerblatt daran.

Fischfarce. Von irgendeinem Fisch nimmt man ¼ Pfund rohes Fleisch ohne Haut und Gräten, wiegt es fein oder treibt es durch die Maschine, vermischt es mit 90 Gramm Butter und drei eingeweichten Semmeln sowie drei Eiern, gibt Salz, Pfeffer, Muskatnuß und Petersilie daran und arbeitet alles gut durcheinander.

Englische Farce zum Füllen von Kalbsbrust oder Geflügel. 50 Gramm feingewiegter Ochsentalg wird mit ebensoviel geriebenem Weißbrot, einer ganz feingewiegten Zwiebel, etwas Petersilie und zwei Eiern vermischt und mit Salz, Thymian, Paprika und Muskatnuß gewürzt. Ist die Füllung für Geflügel bestimmt, so nimmt man die feingehackte Leber dazu.

Weißbrotfüllsel. Eine feingehackte Zwiebel wird mit 60 Gramm Butter weich gedünstet. Unterdessen reibt man fünf Semmeln ab, weicht sie in kaltem Wasser ein und drückt sie wieder aus, dann gibt man sie zu den Zwiebeln in die Kasserolle, ebenso einen Eßlöffel voll feingewiegter Petersilie, Salz, Pfeffer und Muskatnuß und röstet dies unter fortgesetztem Rühren solange, bis es sich von der Kasserolle loslöst. Nach einigem Abkühlen mischt man nach und nach vier Eier darunter.



Photographien mit wechselnden Farben. In der Pariser Akademie der Wissenschaften wurde eine Arbeit von Estanave über die Photographien, deren Aussehen wechselt, vorgelegt. Estanave hat bereits einmal die Aufmerksamkeit der Akademie gefesselt, indem er Photographien vorlegte, deren Zeichnung sich änderte. Er hatte ein Klischee erhalten, das ein Frauenporträt darstellte, bei dem die Augen abwechselnd geschlossen und geöffnet erschienen. Man sah die Augenlider sich bewegen. Diesmal wechseln die Farben auf den Platten, je nach dem Blickpunkt des Beobachters. Estanave hat ein Klischee hergestellt mit der Darstellung eines Gartens, in dem die Blumen ganz verschiedene Färbungen annehmen, wenn man das Klischee leicht neigt. Dieses Resultat ist durch Anwendung von Netzen erzielt, die horizontal aus farbigen Linien gebildet sind. Dank der parallaktischen Wirkung werden die Blumen abwechselnd hinter diesen farbigen Linien gesehen und färben sich so in verschiedener Weise.

Denkspruch.

In der Gestalt, in welcher der Mensch die Erde verläßt, wandelt er hier unter den Schatten.

F. Vischer.



Die Körpergröße bei Männern und Frauen. In einer Untersuchung über den Wuchs der Französinnen war der Pariser Arzt Mac-Auliffe zu dem Ergebnis gelangt, daß sie im Durchschnitt auf 1,57 Meter kommt, während der Mann 1,65 erreicht. Dieses Ergebnis zweifelt der Professor an der Schule für Anthropologie G. Papillault auf Grund seiner eigenen Forschungen und der Beobachtungen anderer Gelehrter an; er hat einen durchschnittlichen Unterschied der Körpergröße bei den beiden Geschlechtern von 11 Zentimeter, also 3 Zentimeter mehr als der genannte Gelehrte, gefunden. Um den Unterschied genau auszudrücken, kann man annehmen, daß die Größe des Mannes 100 Zentimeter beträgt; dann würde die Frau nach seinen Messungen nur 93,4, nach den Messungen Mac-Auliffes 95,1 betragen. Pfitzner, der hervorragende Anatom, hat an der Straßburger Universität gleichfalls Messungen angestellt und ist auf 93,4, also dieselbe Zahl wie Papillault gekommen. Seit etwa 30 Jahren in Europa angestellte Messungen bestätigen dieses Ergebnis durchaus; so gelangte Dr. Manouvrier bei einer Reihe von Messungen im Dienst der Polizeipräfektur auf die Verhältniszahl 94, in England Galton auf 92,5, und sehr genaue Messungen an Negern und Negerinnen in Innerafrika ergaben 92,1. Wichtig bei allen diesen Untersuchungen ist natürlich, daß Personen desselben Ursprungs, derselben Rasse und auch derselben sozialen Schicht zum Vergleich gewählt werden. Bei Personen der reichen und der armen Klasse, deren Körpergröße man miteinander verglichen hat, wurden Unterschiede von über 4 Zentimeter festgestellt.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

46. Jahrgang ◎ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 86. Dienstag, 14. April 1914.

Ein Geniestreich.

Novelle von Rudolf Zollinger.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber er vermied es geflissentlich, George Marshalls Namen zu nennen, weil er beständig fürchtete, von ihr zu der Entscheidung gedrängt zu werden, die er im Interesse seines großen Planes unter allen Umständen noch hinausschieben mußte, bis George seine Schuldigkeit getan.

Wartete er doch bereits mit verzehrender Ungeduld auf die verabredete Depesche, die ihm Georges Ankunft auf Mauritius melden sollte.

Der Zufall, auf dessen Mitwirkung er von vornherein so große Hoffnungen gesetzt hatte, schien sich wirklich mit einer über alle Erwartung hinausgehenden Gefälligkeit zu seinem Bundesgenossen gemacht zu haben. Erstens war der Kurs der Goldshares während der letzten Wochen so gewaltig in die Höhe gegangen, daß sich schon hie und da warnende Stimmen erhoben, die auf die Unsicherheit der Zustände im südlichen Afrika hinwiesen, und daß sich infolgedessen an der Börse bereits eine gewisse Nervosität in bezug auf diese Minenpapiere bemerklich machte; und dann war wie auf vorherige Bestellung an einem Tage, wo George Marshall eigentlich schon hätte an seinem Bestimmungsorte angekommen sein müssen, wirklich die erwartete Störung auf der über St. Vincent gehenden westlichen Telegraphenlinie eingetreten. Dank seiner zu diesem Zwecke angeknüpften Verbindungen erfuhr Artur Wyndham aus zuverlässigster Quelle, daß es sich allem Anschein nach diesmal um einen Bruch des Kabels an einer weit vom Lande entfernten Stelle handle, und daß darum wahrscheinlich längere Zeit vergehen würde, ehe man diese Stelle gefunden und die Ausbesserung bewirkt habe.

Der Text der beiden chiffrierten Telegramme befand sich mit den genauesten Anweisungen über ihre Behandlung längst in den Händen seines Kapstädter Mittelsmannes, und es war begreiflich, daß er mit einer kaum noch erträglichen Ungeduld der Depesche Georges entgegensah, deren unbegreiflich langes Ausbleiben ein Mißlingen des ganzen Planes herbeizuführen drohte.

Seine Laune war unter diesen Umständen nicht eben die rosigste, und Mabel hatte triftige Ursache, sich über die Zerstreutheit und den Mangel an Liebenswürdigkeit in seinem Wesen zu beklagen.

Da endlich erschien eines Abends im Hotel Cecil der Depeschenbote mit dem sehnlichst erwarteten Telegramm, das in vereinbarter Geheimschrift die Meldung brachte: „Alles bereit!“ Die Nachricht kam zu spät, als daß Wyndham die Ausführung des Planes noch für den nächsten Tag hätte anordnen können; der darauffolgende aber war ein Sonntag, so daß der „große Trick“ nicht vor Montag in Szene gesetzt werden konnte. Da aber die Unterbrechung des Westkabels noch immer fortbestand, war damit nichts verloren, und Artur Wyndham war so vergnügt, als hätte er die Million, von der er träumte und die er natürlich weder mit dem einfältigen George noch mit der hübschen Mabel zu teilen gedachte, bereits in der Tasche.

Zwar hatte er versprochen, den Abend im Hause der Mistreß Grey zu verbringen; aber der Empfang der guten Nachricht hatte ihn in eine Stimmung versetzt, die nach kräftigeren Zerstreuungen verlangte. Er zog es darum vor, einen guten Teil der Nacht beim schäumenden Champagner in einem öfters von ihm besuchten Vergnügungslokale zu verbringen.

Er hatte sich eben erst mit wüstem Kopfe vom Lager erhoben und kaum seine Toilette beendet, als ihm der Kellner meldete, daß eine junge Dame ihn dringend zu sprechen verlange.

Eine Ahnung sagte ihm sogleich, daß es nur Mabel sein könne, und von der unbehaglichen Vorempfindung einer schlechten Neuigkeit erfüllt, ging er in das Sprechzimmer hinab. Seine Vermutung hatte ihn nicht getäuscht, und er brauchte nur einen Blick auf das junge Mädchen zu werfen, um zu sehen, in wie außerordentlicher Erregung sie sich befand.

Mit raschen Schritten kam sie ihm entgegen, und noch ehe er sie hatte anreden können, rief sie: „Es ist etwas Schreckliches geschehen, Artur! Man hat mich schändlich bestohlen.“

Der Ausdruck der Ueberraschung in seinen Zügen war von überraschender Natürlichkeit. „Bestohlen? Ist es möglich? Hat man einen Einbruch bei euch verübt?“

„Nein. Aber das Geld, das ich bei der Bank deponiert hatte, ist bis auf einen armseligen Rest von zehn Pfund von einem schurkischen Betrüger abgehoben worden.“

„Das ist ganz undenkbar. Von wem hast du es erfahren?“

„Man eröffnete es mir soeben im Bureau der Bank, als ich hinging, um einen Betrag von zwanzig Pfund zu erheben, dessen meine Mutter für eine unaufschiebbare Zahlung bedarf. Sie hatte dich gestern abend bitten wollen, ihr auf einige Tage mit der kleinen Summe auszuhelfen, da ich mein Erbteil durchaus nicht antasten wollte; aber da du trotz deines Versprechens

nicht kamst, blieb mir schließlich doch nichts anderes übrig als der Weg zur Bank."

Ingrimmig verwünschte Wyndham seinen Leichtsinn, der ihn abgehalten hatte, den gestrigen Abend bei den Seinen zu verbringen, aber seine äußerliche Fassung wurde dadurch nicht für einen einzigen Moment erschüttert.

„Und da sagte man dir, daß das Geld von einem Unberufenen abgehoben worden sei?" fragte er kopfschüttelnd. „Hat man dir denn auch seine Quittung gezeigt?"

„Jawohl! So täuschend hatte der Elende meine Handschrift nachgeahmt, daß sie in jedem Zuge mit meiner bei der Bank niedergelegten Unterschrift übereinstimmte, und daß ich selber unter anderen Umständen darauf geschworen hätte, der Namenszug stamme von meiner eigenen Hand."

„Das ist freilich eine böse Geschichte. Neunhundertundneunzig Pfund sind wahrhaftig kein Kinderspiel. Aber du darfst darum nicht verzweifeln, geliebtes Herz! Vielleicht gibt es noch eine Möglichkeit, das Geld zu retten."

„Man hat mir in der Bank sehr wenig Hoffnung darauf gemacht, denn es sind schon mehrere Wochen seit der Ausführung des Schurkenstreiches vergangen."

Wyndham fixierte sie mit einem gespannten, lauernden Blick. „Und erinnerte man sich nicht an die Persönlichkeit des Betrügers? Konnte man dir keine Beschreibung seines Aussehens geben?"

„Aber ich bitte dich, Artur! Wie hätten sich die vielbeschäftigten Beamten gerade das Aussehen dieses Mannes merken sollen! Man hat mir den Rat gegeben, sofort Anzeige zu erstatten, und ich bin auch natürlich dazu entschlossen. Aber ich weiß mit diesen Dingen so wenig Bescheid, und ich hoffe, du wirst mir ein wenig behilflich sein. Darum kam ich zuerst zu dir."

„Das war sehr vernünftig, denn du bist dadurch vor einer Uebereilung bewahrt geblieben. Ich meine nämlich, wir lassen die Polizei und die Gerichte vorläufig aus dem Spiel."

Sie sah ihn verwundert an. „Warum das? Wie sollte der Schuldige jemals entdeckt werden, wenn nicht durch die Behörden?"

Artur Wyndhams Plan war längst fertig. Er sah für den Augenblick kein anderes Mittel, um Zeit zu gewinnen, und er war nicht der Mann, sich durch kleinliche Gewissensbedenken beirren zu lassen.

„Ja, bist du über die Person dieses Schuldigen denn nicht längst im klaren, liebste Mabel?" fragte er. „Die Tat kann doch nur von jemand begangen worden sein, der mit deinen Verhältnissen auf das genaueste vertraut war, und der auch Gelegenheit hatte, sich in den Besitz deiner Unterschrift zu bringen, um sie auf dem Quittungsformular, das er der Bank vorlegte, nachahmen zu können. Errätst du danach noch immer nicht, wer es gewesen sein muß?"

„Du meinst doch nicht George?"

„Den meine ich allerdings. Schon in dem Augenblick, da du mir von dem schändlichen Betruge erzähltest, war ich dessen gewiß. Die Geldgier dieses Menschen, sein leidenschaftliches Verlangen nach Reichtum und Wohlleben traten bei jeder Gelegenheit so unverkennbar zutage, daß ich ihn nach dieser Richtung hin jedes Verbrechens fähig halte."

In Mabels Augen funkelte ein wilder Zorn. „Dann erst recht werde ich auf der Stelle Anzeige erstatten. Der Elende, der mein Vertrauen so schändlich mißbrauchen konnte, verdient wahrhaftig keine Schonung."

„Aber so bedenke doch, um wieviel hundert Meilen er in diesem Moment von London entfernt ist. Zweifelst du etwa daran, daß er für alle Fälle seine Vorkehrungen getroffen hat? Was wäre denn für uns mit seiner Verhaftung und seiner Bestrafung gewonnen, wenn er vorher seine Beute in Sicherheit gebracht und sie uns auf Nimmerwiedersehen entzogen hätte? Nein, wenn hier etwas ausgerichtet werden soll, kann es nur durch List und Schlauheit geschehen. Laß mich die Sache in die Hand nehmen, geliebtes Herz, und sei versichert, daß ich dir eher zu deinem Geld verhelfen werde, als Polizei und Strafgericht es vermöchten."

„Und meine Rache? Lieber wollte ich noch den schweren Verlust verschmerzen, als daß ich diesen Nichtswürdigen frei ausgehen ließe."

„Sei doch nicht töricht, Kind! Schließlich sind wir beide doch auch nicht ganz ehrlich gegen den guten George gewesen."

„Oh, was will das jetzt noch bedeuten! Ich will und kann mich nicht mit dem Gedanken abfinden, daß er straflos bleiben sollte für einen so gemeinen Streich."

Aber Artur Wyndham wurde nicht müde, ihr das Unsinnige eines von blinder Rachsucht eingegebenen Vorgehens darzulegen, und so sicher war er der Wiederherbeischaffung des Geldes, daß er ihr feierlich versprach, die Summe aus seinem eigenen Vermögen zu ersetzen, wenn es ihm nicht innerhalb zweier Monate gelungen sei, ihre Herausgabe von George Marshall zu erlangen. Als sie ihn dann — noch immer zweifelnd — fragte, welcher Mittel er sich bedienen wolle, um dies Unwahrscheinliche möglich zu machen, erklärte er lächelnd, sie möge das nur getrost seine Sorge sein lassen; er sei schon mit ganz anderen Leuten fertig geworden als mit diesem einfältigen Burschen.

Zuletzt trug seine Ueberredungskunst wirklich den Sieg über Mabels hartnäckigen Widerstand davon. Er sah wohl, daß sie sich nur ungern fügte, aber als er erst einmal ihr Versprechen hatte, daß sie nichts unternehmen und auch ihrer Mutter vorläufig nichts von dem Geschehenen sagen würde, fühlte er sich doch vollkommen beruhigt. Die zwanzig Pfund, wegen deren sie zur Bank gegangen war, händigte er ihr natürlich auf der Stelle aus und begleitete sie dann noch ein Stück auf ihrem Heimwege, um sie durch immer wiederholte Versicherungen seiner leidenschaftlichen Liebe und durch das Versprechen, noch vor Ablauf des Monats bei ihrer Mutter um sie zu werben, in eine bessere Stimmung zu bringen.

Nachdem er sie schließlich noch gebeten hatte, ihn wegen eines Uebermaßes von dringenden Geschäften für die nächsten drei oder vier Tage zu entschuldigen, nahm er in der Nähe ihrer Wohnung zärtlichen Abschied von der Betrogenen und begab sich dann geradeswegs zum Telegraphenamt, um nach Kapstadt und an George Marshall in Port Louis auf Mauritius die beiden Depeschen aufzugeben, die eine genau bezeichnete Stunde am Montagvormittag für die Ausführung des großen Planes bestimmten.

7. Kapitel.

George Marshall war schon während der Fahrt ernstlich erkrankt und hatte unmittelbar vom Landungsplatze in das Krankenhaus gebracht werden müssen, von wo man ihn erst nach zwölftägiger Behandlung als notdürftig wiederhergestellt entließ. Er sah sehr elend aus und fühlte sich noch recht schwach, als er seine ersten Besuche machte, um sich den ihm von früher her bekannten Beamten in seiner alten Eigenschaft als Revisor der Telegraphenleitung vorzustellen und mit Unterstützung der ständig hier angestellten Techniker und Arbeiter seine Tätigkeit zu beginnen.

Sein Entschluß, die ihm übertragene Aufgabe auszuführen, war durch die lange Reise und durch die Tage der Krankheit nicht erschüttert worden.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.



Französische Witze. Ein notwendiges Organ. „Sie sagen also, Herr Doktor, daß der Blinddarm im Grunde ganz überflüssig ist und daß man ohne ihn leben kann?" — „Hm, die Patienten vielleicht, aber die Chirurgen sicher nicht." — Sprechen Sie noch? Der Choleriker steht am Telephon und ruft in den geduldigen Schalttrichter im Laufe des „Gespräches": „Was sagen Sie? Wie? Ich sei ein Filou? Aber was sind denn Sie? Hä? Sie sind ein Gauner, ein Schwindler, ein Betrüger, ein Rechtsverdreher, ein Schuft, ein Zuchthäusler, Sie . . . , Nein, nein, Fräulein, unterbrechen Sie nicht, wir sprechen noch . . ." — Die Kunst ernährt ihren Mann. „Ach, sehen Sie, ich habe mit der Malerei ein Riesenvermögen verdient?" „Wie? Sie sind auch Künstler, Sie malen?" „Aber nein." „Oder Sammler? Kaufen Sie Bilder?" „Nein, ich verkaufe nur." — Ein schlagender Beweis. Mißtrauisch fragt im Antiquitätenladen die bejahrte Sammlerin: „Und Sie können mir also versichern, daß dieser Sessel wirklich alt ist?" „O Madame, ich garantiere Ihnen dafür, der wurde gearbeitet, als Sie gerade in der Wiege lagen." — Der vorsichtige Arzt. „Ach, Herr Doktor, ich habe mich auf die Zunge gebissen, kann das gefährlich werden?" „Hm, das kommt darauf an. Wenn Sie nicht an Tollwut leiden, haben Sie kaum etwas zu befürchten.

Zweifache Rettung.

Novellette von Otto Landsmann.

(Nachdruck verboten.)

In einem engen Gebirgstale, wo zwei Bahnlinien zusammenstoßen und ein Gleis weiterführt, steht ein Bahnwärterhäuschen, klein für den verwöhnten Städter, der sich in vielen Räumen ausbreiten muß, um sich wohl zu fühlen, groß genug für bescheidenen Sinn, wenn Friede und Eintracht bei den Bewohnern weilen.

Diese Bewohner waren Ende der siebziger Jahre der Bahnwärter Leonhard Kirchner und dessen Ehefrau Margareta nebst zwei Kindern. Er mochte 36 bis 38 Jahre alt sein und hatte den deutsch-französischen Feldzug mitgemacht, währenddessen er unter General von der Tann als Feldwebel kämpfte. Bei seinen Vorgesetzten stand er gut angeschrieben, und da auch zwischen ihm und seinem Weibe das schönste Einverständnis herrschte, so wäre ihr Glück ein vollkommenes gewesen, zumal bei ihnen das Sprichwort „An Gottes Segen ist alles gelegen" noch etwas galt und sie auch danach handelten, wenn der Bruder der Frau Kirchner, der zwar ein geschickter Arbeiter, aber leider ein unverbesserlicher Trunkenbold war, nicht einen finsteren Schatten auf ihr zufriedenes Dasein geworfen hätte.

Konrad Demmel, der ein oder zwei Jahre jünger war als sein Schwager, war früher ein anständiger, solider Mensch gewesen, mit welchem jedermann gern verkehrt hatte. Als geschickter Schuhmacher verdiente er sich hinlänglich, was er bedurfte, um sich und seine Familie redlich zu ernähren. Während er jedoch bis dahin nur an Sonntagen auf ein Stündchen ins Wirtshaus zu gehen pflegte, ging er nur allzubald auch an Wochentagen dorthin, anfänglich einmal, dann mehrmals, und zuletzt war kein Abend mehr vergangen, an dem er nicht dort zu finden gewesen wäre. In der ersten Zeit war er wohl noch beizeiten aufgebrochen und nüchtern nach Hause gekommen, aber nicht lange hatte es gedauert, da war er der letzte Berauschte gewesen, hinter welchem schmunzelnd der dicke, schmutzige Kronenwirt die Tür geschlossen hatte.

Von schwachem Charakter, wie Konrad Demmel war, hatte er sich vom Wirtshausleben um so weniger wieder loszureißen vermocht, als er sich immer enger an schlechte Gesellen angeschlossen, welche ihn Tag für Tag einen Schritt näher seinem Untergange zuführten.

Hatte er sein verdientes Geld bis auf den letzten Pfennig vertrunken und wußte er nicht mehr, wo er Unterkunft suchen sollte — seine Frau hatte ihn nämlich verlassen, er wußte nicht, wohin — dann nahm er die Gastfreundschaft seines Schwagers, des Bahnwärters, in Anspruch.

Dieser sowohl als seine Frau ließen es weder an Bitten noch an ernsthaften Vorstellungen fehlen, um dem Verblendeten die Augen zu öffnen und ihn zur Vernunft zu bringen. Er versprach dann zwar Besserung, frönte aber nachher doch immer wieder und womöglich noch toller seiner wüsten Leidenschaft. Was indes weder Bitten noch Ermahnungen noch Vorwürfe zuwege brachten, dazu verhalf ein Ereignis, das sich einige Zeit später bei einem wiederholten Besuch des Trunkenboldes im Bahnwärterhäuschen abspielte.

Es war an einem Sommerabende, und zwar an einem Zahltage, als Konrad Demmel abermals in schrecklich berauschtem Zustande auf der links und rechts von Tannen begrenzten schmalen Straße, die über den Bahndamm hinweg zum Wärterhäuschen führte, diesem letzteren entgegentaumelte. Schon lag Feld und Wald ringsum in das Dunkel der Nacht gehüllt, und der Betrunkene konnte daher trotz all seiner Bemühungen, sich inmitten des Weges zu halten, nicht vermeiden, daß er bald links, bald rechts an einen der Waldbäume stieß, um dann entweder der Länge nach hinzufallen, oder sich noch rechtzeitig durch Umklammern des Stammes vor einen Sturz zu bewahren. Unter solchen erschwerenden Umständen kam er endlich vor der Schranke an, mit deren Bedienung sein Schwager betraut war. Sie war bereits geschlossen. Auf der gegenüberliegenden Seite stand auf einer mit Eisengeländern versehenen Brücke, unter welcher der Gebirgsbach hinzog, der Bahnwärter in Ausübung seines Dienstes, vorschriftsmäßig mit einer roten Laterne in der Hand, die Vorüberfahrt des Zuges erwartend.

„Du kommst noch zu so später Stunde!" rief er seinem Schwager zu. „Wie es scheint, bist du schon wieder in recht erbaulichem Zustande."

„Oh, du meinst, ich bin be—," erwiderte Konrad, mit dem Kopf hin und herschwankend und das letzte Wort nicht vollendend. „Ich will dir gleich beweisen, daß dem nicht so ist."

Nach diesen Worten schickte er sich an, unter der Barriere durchzuschlüpfen.

„Um Himmels willen, Unglücklicher, was tust du denn!" rief der Bahnwärter, dem diese Bewegung beim matten Schein der Signallichter nicht entgangen war. „Warte, bis der Zug vorüber ist, sonst rennst du in den Tod."

Jetzt ertönte das Läutesignal. Man hörte schon das Brausen des herannahenden Zuges, die Schienen begannen zu zittern und zu rascheln, größer und größer wurden die feurigen Augen der Lokomotive — da — — hatte er recht gesehen? — Mitten auf den Schienen erblickte er die wankende Gestalt seines Schwagers. In kürzerer Zeit, als man bedarf, um es mit Worten zu sagen, stürzte der Bahnwärter, der ihm selbst drohenden Gefahr nicht achtend, auf den Betrunkenen zu, um ihn aus dem Gleis zu ziehen.

)(**Italienische Räubergeschichten.** Bei Pizzocalabria in Italien wurden die Gutsbesitzer Gebrüder Camarda verhaftet, die ihre beiden Schwestern, um sie von einer Erbschaft auszuschließen, gefangen gehalten und in unmenschlicher Weise gefoltert hatten. Das eine der unglücklichen Mädchen fand man mit schweren Ketten gefesselt, in einem dunkeln Kellerloch auf, das andere wurde als Leiche gefunden. — In Bologna wurde der Rittmeister Rassi verhaftet. Seine Frau hatte einen Selbstmordversuch mit Sublimat gemacht. Dem herbeigerufenene Arzt erklärte sie, sie sei von ihrem Mann zu dem Selbstmordversuch gezwungen worden.

)(**Kinder als Verbrecher.** Es ist eine kriminalistische Tatsache, daß unter den Brandstiftern die Kinder den höchsten Prozentsatz stellen. Allerdings müssen die Kleinen unbestraft bleiben, da in den meisten Fällen kindliche Ahnungslosigkeit die Ursache des Unglücks war. Im Vorjahre sind beispielsweise in der Provinz Sachsen 69 Brandstiftungen von Kindern zu verzeichnen gewesen. In 43 Fällen war das Feuer durch Spielen mit Streichhölzern entstanden, in den übrigen Fällen lag Böswilligkeit vor.

Witterungsaussichten für Frühling und Sommer 1914

veröffentlicht der Leiter der holsteinischen Wetter- und Sonnenwarte in Schnelsen, Herr Wilh. Krebs, der durch seine Sturmwarnungen der Schiffahrt und Hochseefischerei schon manchen Dienst erwiesen hat. Nach einem Ueberblick über das Wetter in den drei ersten Monaten dieses Jahres kommt Herr Krebs zu folgenden Schlußfolgerungen: „Erst unter dem 25. März 1914 lag die Meldung vor, daß die Eistrift völlig von isländischen Gestaden gewichen sei. Daß trotzdem die Temperaturen des Februar und März 1914 sich so milde herausstellten, ist vor allem dem Auftreten im Verhältnis häufiger Tiefs westatlantischen Ursprungs zu danken. Sie ließen in Europa auch die Kältewellen nicht aufkommen, die, nach amerikanischen Nachrichten, deren letzte vom 26. März 1914 dadiert ist, den Sturmtiefs westpazifischen Ursprungs nachfolgten. Mein Sturmkalender bietet Aufschluß über den Fortgang von Tiefs beiderlei Ursprungs in der europäischen Atmosphäre während des April 1914. Dieser Aufschluß läßt ähnliche Verhältnisse erwarten wie im März 1914. Dazu tritt noch etwas anderes. Am gleichen Tage mit der Meldung vom Schwinden der isländischen Eistrift ging durch den Amerikadampfer „Ascania" die Nachricht ein von einem ungewöhnlich frühen und schweren Auftreten der Eistrift bei den Neufundlandbänken. Das weist, nach neueren Untersuchungen, auf eine Verstärkung des Golfstromes hin. Und diese ist ein weiteres, zur Erwärmung Mitteleuropas beitragendes Moment.

In Betracht aller dieser Umstände erscheint der Schluß auf ein vorwiegend warmes, wenn auch an Stürmen und Niederschlägen reiches Frühlingswetter 1914 geboten. Immerhin dürfte es im Gefolge der Stürme westpazifischen Ursprungs an kleinen, bis zu Nachtfrost herabführenden Kälterückschlägen nicht fehlen. Doch bürgt das Zusammentreffen oder baldige Folgen von Sturmtiefs westatlantischen Ursprungs für eine erhebliche Milderung und rasche Beseitigung dieser Kältewellen, jedenfalls außerhalb des Gebirges.

Dieses wechselvolle Verhalten der Temperaturen und der Reichtum an Niederschlägen dürfte bis in den Mai hinein erhalten bleiben. Die Frostrückschläge im vorjährigen Juni (1913) hingen, unter Vermittlung quer herabziehender Tiefs, mit dem Vorstoß von Polareis ungewöhnlich nahe an die nordnorwegische Küste zusammen, dessen Wiederkehr nach dem gesamten Gange der Eistriften seitdem wenig wahrscheinlich ist.

Trübes und niederschlagsreiches Wetter und kühle Temperaturen, wie sie sich in dessen Folge einstellen, mögen aber auch über den Sommer 1914 vorwalten."

Wünsche der Arbeiterschaft.

Der Ausschuß des deutschen Arbeiterkongresses beschloß in Verfolg der Beschlüsse des Berliner Kongresses folgende Eingaben an das Parlament zu machen:

1. betreffend das Wohnungsgesetz um Besserung der von der Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses angenommenen Abschwächungen der Regierungsvorlage;
2. bezüglich des Kommunalabgabengesetzes um Aufrechterhaltung der Steuer nach dem gemeinen Werte;
3. betreffend das Gesetz für innere Kolonisation um Bewilligung einer größeren Summe für die Zwecke des Kleinwohnungsbaues;
4. bezüglich des Gesetzes betreffend die Sonntagsruhe;
5. gleichzeitig mit der Erledigung des Gesetzes über die Aufbesserung der Altpensionäre verlangt der Ausschuß hinsichtlich der Arbeiterinvaliden-Versicherung die Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre, die Erhöhung der Witwen- und Waisenrente, Erweiterung der Kinderbeihilfen für invalide Arbeiter, sowie Aufbesserung der Unfallrenten, wofür vor Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung Renten festgesetzt worden sind.

Spiel und Sport.

Für die Olympischen Spiele.

Eine Lotterie für die im Stadion in Berlin-Grunewald abzuhaltenden Olympischen Spiele — sie finden bekanntlich zum ersten Mal auf deutschem Boden statt — ist soeben vom preußischen Finanzministerium genehmigt worden. Die sportliche Veranstaltung erfährt damit eine neue Unterstützung. Die Lotterie soll in zwei Jahresserien zur Ausspielung kommen, wobei jedesmal 150 000 Lose vergeben werden. Der Gewinn der Lotterie kommt wiederum, ähnlich wie der Reichszuschuß, der vorbereitenden Arbeit der Verbände zugute; insbesondere wird von neuem das dringend benötigte Geld zur Anstellung weiterer Sportlehrer gewonnen.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Abreise des Reichskanzlers nach Korfu.

Berlin, 14. April. Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg hat die wegen der Erkrankung seiner Gattin mehrfach verschobene Reise nach Korfu gestern früh vom Anhalter Bahnhof aus angetreten. Der Kanzler hielt sich in München, wo er spät nachmittags ankam, einige Stunden auf und machte in dieser Zeit dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen v. Hertling einen Besuch. Herr v. Bethmann-Hollweg, der voraussichtlich am Mittwoch in Korfu eintrifft, wird im ganzen etwa 14 Tage von Berlin abwesend sein.

Wer wird Statthalter der Reichslande?

Berlin, 14. April. Das „B. T." schreibt: Unter den Kandidaten für den Statthalterposten der Reichslande ist schon vor längerer Zeit der frühere Oberpräsident von Schlesien, Fürst Hatzfeldt, Herzog zu Trachenberg, genannt worden. Wie dem genannten Blatt geschrieben wird, wäre neuerdings wieder mit dem Fürsten wegen Uebernahme des Postens verhandelt worden.

Schwere Bluttat.

Hirschberg (Schlesien), 14. April. Gestern abend erschoß der Arbeiter Wilhelm Kahl aus Langenau die Tochter des Bauerngutsbesitzers Ernst Hornig in Verbisdorf. Er war drei Jahre lang als Knecht auf dem Gute tätig gewesen und hatte mit der Tochter des Besitzers ein Liebesverhältnis, dem ein Kind entsprossen war. Nachdem er zuletzt in Hirschberg als Haushälter Stellung gefunden hatte, kam er gestern nach Verbisdorf und verlangte das Kind, dessen Herausgabe ihm abgeschlagen wurde. In der Erregung riß er seinen Revolver heraus und streckte die ehemalige Geliebte durch fünf Schüsse zu Boden. Dem zu Hilfe eilenden Vater brachte er schwere Verletzungen bei. Einem Knecht, der sich auf ihn stürzte, um ihn festzuhalten, setzte er seinen Revolver auf die Brust, so daß der Mann erschreckt floh. Der Mörder war gestern nacht noch in seiner Wohnung in Hirschberg, seitdem fehlt jede Spur von ihm.

Ueber die Grenze geflogen.

Neuselwitz, 14. April. Zwei französische Luftschiffer, die in einem Freiballon in Frankreich aufgestiegen waren und nach ihrer Angabe infolge widriger Witterungsverhältnisse nach Deutschland gelangten, landeten am Ostersonntag gegen Mittag unweit des Ortes Mumsdorf bei Neuselwitz. Der Gemeindevorsteher nahm ein Protokoll auf und berichtete an seine vorgesetzte Dienstbehörde, die die weitere Untersuchung in die Hand nahm. Da nichts Verdächtiges gefunden wurde, gab nachmittags das Generalkommando des 4. Armeekorps in Magdeburg telegraphisch Erlaubnis zur Abreise der Luftschiffer, die davon alsbald Gebrauch machten.

Fliegerunfall.

Aspern, 14. April. Als bei den Schauflügen der Flieger Lemonier eine Höhe von 400 Metern erreicht hatte, sprang sein Mitflieger Bourhis mit einem Fallschirm vom Flugzeug ab; beim Aufschlagen auf den Erdboden brach er beide Beine und erlitt innere Verletzungen. Das Flugzeug verlor das Gleichgewicht und stürzte zu Boden. Lemonier sprang heraus und trug schwere Verletzungen davon.

Sozialistische Demonstrationen gegen den spanischen Marokkokrieg.

Paris, 14. April. Wie der Korrespondent der „Telegraphen-Union" von privater Seite erfährt, bereiten sich in Barzelona für diese Woche große Unruhen vor. Die sozialistische Partei hat beschlossen, von neuem auf das allerheftigste gegen die Fortsetzung des Krieges in Marokko zu protestieren. Es sollen eine Anzahl von Massenversammlungen stattfinden. Die Polizei hat Maßnahmen getroffen, um das Abhalten dieser Versammlungen zu verhindern.

Drohende Streikunruhen in Italien.

Mailand, 14. April. „Secolo" meldet, daß in Genua gestern das 9. Infanterie-Regiment unerwartet eingetroffen sei, was mit der Befürchtung von Unruhen anläßlich des drohenden Eisenbahnerausstandes zusammenhängt. Ferner sind derselben Quelle zufolge Truppen aus Modena, Bergamo und Alessandria nach dem Süden an der asiatischen Küste abgegangen.

Der Kampf um den Epirus.

London, 14. April. Die „Times" melden aus Durazzo, daß am Ostersonntag ein neues heftiges Gefecht zwischen Albaniern und Epiroten bei Premeti stattgefunden hat. Die Epiroten wurden gezwungen, ihre Stellungen zu räumen. Auf beiden Seiten sind die Verluste groß, und eine große Anzahl griechischer Soldaten wurden gefangen genommen. Die Albanier sind bis an den Wiesa-Fluß, an dem Premeti liegt, vorgedrungen. Das ist der südlichste Punkt, den die albanische Gendarmerie bisher erreicht hat.

Furchtbares Unglück.

Madrid, 14. April. Im Stadttheater zu Tortasa entstand infolge eines blinden Feuerlärms eine furchtbare Panik. An den Ausgängen wurden etwa 20 Personen, meist Frauen und Kinder, buchstäblich totgetreten. Zahlreiche Theaterbesucher wurden lebensgefährlich verletzt.

Ein Deutscher in Mexiko erschossen.

Mexiko, 14. April. Zwei Deutsche namens Karl Jakobsohn und Hans Duhme unternahmen am Sonnabend einen Ausflug nach Ajuso. Auf dem Wege dorthin wurden sie von einer Bande Irregulärer aufgehalten. Um den Banden Furcht einzujagen, feuerten die beiden Deutschen ihre Revolver ab, worauf die Räuber das Feuer erwiderten. Jakobsohn erhielt einen Schuß in die Stirn und wurde getötet, während Duhme mit dem Lasso gefesselt mit nach Ajuso geschleppt wurde.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

„Das Land", Organ des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege. Herausgeber: Professor Heinrich Sohnrey. Verlag von Trowitzsch & Sohn, Berlin SW. 48. Vierteljährlich 1.50 Mark. — Aus dem Inhalt vom 13. Heft des 22. Jahrgangs: Rekrutenvorbereitung auf dem Lande. Berichterstatter: Generalmajor z. D. Arthur von Loebell-Lichterfelde. — Der Wald in Nassau und die Forstfrevel. Von Georg Roedler, Niederzeuzheim. — Kunstfertigkeit märkischer Bauernmädchen. Von Dr. R. Peschke. — Für Vereins- und Familienabende. — Umschau. Aus den Provinzialabteilungen und angeschlossenen Verbänden. Wohlfahrtspflege (Allgemeines.) Stadt und Land. Innere Kolonisation. Güterschlächterei. Arbeiterwesen. Sparkassenwesen. Genossenschaftswesen. Hausfleiß. Erziehungs- und Bildungswesen. Heimatpflege. Dorfkirche. — Literarische Erscheinungen. — Heimat und Volkstum. Deutsches Volkstrachtenfest. — Ostern in den rheinischen Landgemeinden. Von Arthur Odeloven. — Briefkasten. — Man verlange Probenummer vom Verlag.

Das Rheinische Technikum Bingen ist eine Lehranstalt, die unter direkter Staatsaufsicht steht und sich ausschließlich dem Maschinenbau, der Elektrotechnik und dem Eisenhochbau widmet. An den Ende dieses Monats stattgefundenen Ingenieurprüfungen beteiligten sich 74 Kandidaten, wovon 67 bestanden, darunter einer „mit Auszeichnung". Alle Absolventen hatten bei ihrem Austritt bereits Stellung in der Praxis gefunden. Der Leiter der Anstalt ist der in Fachkreisen bekannte Professor Hoepke. Das neue Semester beginnt am 22. April. Programme versendet das Technikum kostenfrei.

Sommersprossen, diese gelben und braunen rundfleckigen Erscheinungen, zeigen sich gewöhnlich zu Anfang des Sommers und treten im Winter zurück. Als ein Mittel von großartiger nie versagender Wirkung hat sich der Gebrauch von **Obermeyers Herba-Seife bewährt.** Dieselbe besteht aus einer unschädlichen, nicht metallischen Zusammensetzung. Herba-Seife ist in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien à Stück 50 Pfg., verstärktes Präparat 1 Mark, erhältlich.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.** Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in **Schwerte.**



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 1. Ostertage abends 9 Uhr meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Trappe

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 62 Jahren 2 Monaten zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ergste, Hagen, Fley, Halden, Wald (Rhld.), den 12. April 1914.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 16. April, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Allen, die aus Versehen keine Nachricht erhalten, diene dieses als solche.

Trauer-Drucksachen

wie

Toten-Briefe, Gedenkzettel Kondolenz- u. Danksagungskarten

liefert in kürzester Frist und feinster Ausführung billigst

Carl Braus :: Buch- und :: Kunstdruckerei

Grosse Marktstrasse.

Zwangsverkauf.

Am Mittwoch, den 15. April cr., vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokale beim Wirt Müller hierselbst:

1 Rollwagen, 2 Pullschränke, 2 Sophas, 2 Tische, 4 Stühle, 1 Rohrsessel, 1 Konsole, zwei Spiegel, 1 Ofen, 1 Rauchtisch, 1 Wäschemangel, 1 Kommode usw. Ferner um 11 Uhr an Ort und Stelle:

1 Ladenregal und 1 Theke gegen bar versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Morgenroth, Gerichtsvollz.

In Holzen, Rosenweg 9, sind noch 2617

2 Wohnungen

sofort oder später zu vermieten. Näheres durch

O. Schmidt, Hohenzollernstr. 5.

F. Esser, Chirurg.

Massage, Elektrisieren, Schmerzl. Hühneraugen-Operationen und **Entfernung von eingewachsenen Nägeln.**

Behandlung in und außer dem Hause.

Hagenerstraße 14, I. Etage.

Hund zugelaufen.

Westhofen, d 9. April 1914.

Die Polizei-Verwaltung: 2621 v. Daniels.

Suche zum 1. Mai für alle Hausarbeit ein kräftiges

Mädchen

welches auch melken kann. (4 Kühe.) Hoher Lohn 2622

Frau Bläse

Bad Henkhausen b. Hohenlimb.

Junger Mann sucht

möbl. Zimmer

mit preisw., guter Pension, evtl nur mit Mittagstisch und Morgenkaffee. Offerten mit Preisangabe unter **A. 29** an die Exped. d. Zeitung.

Schöne

Besitzung

mit Hofraum, für Geschäft und Privat geeignet, Mittelpunkt der Stadt, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. unter **E. 2474** an die Exped. der Schwerter Zeitung.

Kein Husten mehr!

Dr. Bufleb's Fenchelhonig à Flasche 30, 50 u. 100 Pfg. Dr. Bufleb's Johannisbeersaft a Fl. 50 Pfg. wirkt Wunder. Nur bei **Max Mehlhose,** Medizinal-Drogerie Ostenstr.

Für Trauer

empfehle 5647

in grosser Auswahl

Damenblusen
Kostümröcke
Paletots
Unterröcke
Schürzen
Handschuhe

Kaufhaus Otto Marx

Schwerte, Ostenstr. 20.

Am 1. Ostertag, von der Stadt Schwerte bis zum Freischütz, ein goldenes

Armband

verloren. Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Abzug. i. d. Exped. d. Ztg.

Von Kindheit bis zum 24. Lebensjahre mit **Flechten** an den Beinen, Armen und im Gesicht behaftet und durch Gebrauch von Obermeyer's Medizinal Herba-Seife, nunmehr geheilt, bestätigt W. Post in Oberlungwitz. Herba-Seife à Stück 50 Pf., 30% verstärktes Präparat Mark 1.—.

Zu haben in den Apotheken und in den Drogerien von **M. Mehlhose u. C. Trog,** in **Westhofen: Drogerie Engels.**

Mittwoch
Donnerstag
Freitag
Samstag

10000 schöne neue Schürzen

ca. 3000 Blusen-Schürzen	von 50 Pfg.	bis 1.95
ca. 1500 Kleider-Schürzen	von 85 Pfg.	bis 2.55
ca. 1500 Zier-Trägerschürzen	v. 65 Pfg.	bis 1.95
ca. 2000 Mädchen-Schürzen	von 55 Pfg.	bis 1.85
ca. 2000 Knaben-Schürzen	v. 20 Pfg.	bis 95 Pfg.
ca. 500 Russen-Kittel	von 65 Pfg.	bis 1.25

weit unter regulären Preisen.

Basse & Uerpmann

5 Schaufenster mit Schürzen.

Bekannte Fahrt-Vergütung bei Einkäufen von 20.— Mark an.

Iserlohn

Hufbeschlag-Lehrschmiede Dortmund.

Bekanntmachung.

Bei der Prüfung des 23. Kursus der Hufbeschlag-Lehrschmiede Dortmund am 26. März 1914 haben folgende Schmiede bestanden:

1. **Bernhard Predeck-Waltrop**, Kreis Recklinghausen,
2. **Wilhelm Witthe-Rodwalde**, " "
3. **Friedrich Hohoff-Delingsen**, " Soest.

Gemäß Gesetz vom 18. Juni 1884 sind diese Hufschmiede berechtigt, das Hufbeschlaggewerbe selbständig auszuführen.

Dortmund, den 4. April 1914.

Der Königliche Landrat: Freiherr v. Rynsch

Bekanntmachung.

Der Minister für Handel und Gewerbe. J.-Nr. IV. 1695.

Berlin W 9, den 24 Februar 1914. Leipziger Straße 2.

Ich habe beschlossen, vom 1. April ds. Js. ab die Entscheidung über Anträge auf Erteilung der Lehrbefähigung als Gewerbeschullehrerin nicht mehr selbst zu treffen, sondern sie dem Landesgewerbeamt zu übertragen. Demgemäß tritt in Abs. 1 der Ziffer III der Vorschriften vom 23. Januar 1907 über die Ausbildung von Gewerbeschullehrerinnen (HMBl. S. 14/15) an Stelle der Worte „Minister für Handel und Gewerbe" das Wort „Landesgewerbeamt". Alle Anträge auf Erteilung der Lehrbefähigung sind mithin von dem erwähnten Zeitpunkt ab ebenso unmittelbar an das Landesgewerbeamt zu richten, wie dies bisher schon bei den Gesuchen um Ueberweisung zur Ableistung des Probejahres der Fall war.

Vorstehender Erlaß wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Rathausneubau Schwerte.

Die für den Rathausneubau hier erforderlichen

Anstreicherarbeiten

sollen in zwei Losen öffentlich vergeben werden.

Zeichnungen, Angebotsformulare und Bedingungen liegen am Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsicht offen.

Angebotsformulare und Bedingungen können von dort zum Preise von 1.50 Mk. pro Los bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Freitag, den 17. April 1914, vormittags 11 Uhr** dem Stadtbauamt einzureichen.

Schwerte, den 11. April 1914.

Der Magistrat: Rohrmann.

Prima gekochtes Leinöl
Oel- und Lackfarben
Fussbodenlacke
Glas — Pinsel — Kitt
farbige Spirituslacke

Carl Trog.

1848 Der Vorkampf

deutscher Einheit und Freiheit.

Urkunden. Berichte, Briefe, Erinnerungen.

Preis nur Mk. 1.80.

Nieren-

und Blasenkranke

finden durch Altbuchhorster **Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohltuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst u. fortgespült, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behoben. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 65 Pf. bei **Max Mehlhose**, Drogerie; in **Westhofen: Wilh Engels.**

Korsetts

in den neuesten Fassons in grosser Auswahl vorrätig.

Vorzüglicher Sitz.

Gute Stoffqualitäten

selbst in den billigeren Preislagen.

Otto Marx,

Schwerte, Ostenstr. 20

Würmol!

d vielgeforderte Wurmmittel. Schmeckt fein! Wirkt ausgezeichnet! à Beutel 30 Pfg Nur bei: **Max Mehlhose,** Medizinal-Drog. Ostenstr. 3.

Mutter-beratungsstelle.

Mittwoch, d. 15. April

3 Uhr 26'8

Schule Rosen, Schulstraße.

Unterzeuge
Sweater
Strümpfe
Handschuhe

in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Otto Marx

— Schwerte —

Ostenstrasse 20.

Wollen Sie

Gute Betten

kaufen? So gehen Sie nur in ein reelles Geschäft zu dem Sie Vertrauen haben. Sie erhalten in dem Bettengeschäft von Otto Wilkes nur garantiert doppelt gereinigte, staubfreie Bettfedern und Daunen zu den bekannt billigsten Preisen.

Barchend garantiert federdicht — und farbecht. —

Otto Wilkes

Bahnhofstr. 19. **Schwerte.** Bahnhofstr. 19.

Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰ | Favorit Jugendalbum 60 ₰ !! Favorit Schnittmuster !!

Alleinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

1898 Ostenstraße 20.



BEIWIND

und Regen schützt man sich am besten vor Husten, Heiserkeit, Katarrh durch Wybert-Tabletten o erhältlich in allen Apotheken und Drogerien Preis der Original-Schachtel 1 Mark

---

Gesichts-ausschlag.

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zecker's Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M (35%ig, stärkste Form) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 und 75 Pf. ꝛc) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Zu haben bei C. Trog, Max Mehlhose, Drogerien; i Westhofen: Wilh Engels; in Hörde: Virchow-Drogerie. 2737



Orig. franz. **Bordeaux-Rotwein** garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.

Franz. Cognac, Reines Weindestillat, pro Fl. 10,— und 8 Mk. empfiehlt

Carl Raffin,

Gasthof zu Helle.

Telefon 251.

Für bei uns gekaufte

Betten

übernehmen wir jahrelange Garantie. Die Preise sind sehr billig gestellt.

Gebr. Stein, Schwerte

2

Gegen

Hühneraugen

Hornhaut-Warzen

empfiehlt

Radikal- Mittel

Drogenhandlung

Max Mehlhose.

Ueber vollständige Heilung eines seit 16 Jahren bestehenden skroph. Ekzema's durch Ihre bekannte Rino-Salbe, Rino-Tee, Rino-Seife kann ich Ihnen berichten. Ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß es gegen Ekzema keine bessere Heilsalbe geben kann, als Rino-Salbe. Mit dieser Versicherung empfehle ich mich bestens dankend.

M. C. St.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.

Gummi-

Schläuche, Scheiben, Platten und Ringe, sowie

Verpackungen und Putzwolle

für Maschinen etc.

Wringmaschinenwalzen

sowie alle technischen Artikel liefert billigst ab Lager

Herm. Duhme jr.,

Hagenerstrasse 18.

Geschäftsverlegung!

Vom 15. April 1914 ab befindet sich mein **Mass- und Reparatur-Geschäft**

Holzenerweg Nr. 17.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur

Anfertigung von Herren-, Damen-, Knaben- u. Mädchen-Schuhen u. -Stiefeln aller Art

von den einfachsten bis zu den feinsten Formen und Qualitäten bei nur prima **Kernleder-Verarbeitung.**

Reparaturen gut und preiswert.

Auf Wunsch werden Schuhe abgeholt und wieder zugestellt.

Hochachtungsvoll

Karl Peters, Schuhmachermeister.

Die beste und billigste

Bezugsquelle für Schneiderinnen

:: :: ist das :: ::

Kaufhaus Otto Marx

Hamburger Engros-Lager

Schwerte, Ostenstr. 20.

— Fernsprecher 233. — 5373

Wilh. Ortmann, Schwerte, Mährstr. 15.

Anfertigung eleganter Herren-Garderoben. Großes Lager in in- u ausländischen Stoffen. Fabrik-Niederlage der echten Brüser'schen gestrickten Herren-, Knaben- u. Mädchenkleidung

Färberei-Annahmestelle für Schwerte u. Umgegend

seit 20 Jahren für die erste Dampffärberei :-: und chemische Reinigungsanstalt :-:

H. & W. Lindackers, Wetter (Ruhr).

Sachen, die bis Dienstag abend eingegangen sind, können Samstag wieder abgeholt werden

---



Das schönste Bett

Oberbett, Unterbett und 2 Kissen aus elegantem, roten Daunenköper mit 17 Pfd. weicher Halbdaunenfüllung liefere ich für Private, Hotels, Anstalten usw. in 1½ schläf. für 30 Mk., 2schläf. 35 Mk. Dasselbe mit Daunenoberbett in 1½schläf. 39 Mk., in 2schläf. 45 Mk. Preisliste und Muster gratis und franko. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen. Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Betten-Baum, Dortmund